

Er erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2570). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht returned.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 28 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2 Din



Mariborer Zeitung

Zweifrontenkampf in Frankreich

Die kommunistisch-sozialistische Linke kündigt Doumergue den schärfsten Kampf an / Drei Millionen Frontkämpfer stehen geschlossen hinter Doumergue

Paris, 27. September. Die in der „Front Commune“ zusammengeschlossenen Kommunisten und Sozialisten haben den Beschluß gefaßt, am 13. Oktober in ganz Frankreich gewaltige Demonstrationen gegen Ministerpräsidenten Doumergue und seine Pläne über die Staatsreform in Szene zu setzen. Die marxistische Linke fordert die sofortige Einberufung von Kammer und Senat, die Einführung des Proporz im Wahlsystem und die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen. Diese ungemein scharfe Stellungnahme der

Marxisten hat die an drei Millionen Mitglieder zählende Vereinigung der Frontkämpfer genötigt, sich ganz und vorbehaltlos hinter die autoritären Reformpläne Doumergues zu stellen. Man darf also in diesem Herbst einen an innerpolitischen Spannung reichen Austausch zur kommenden Session der Kammer erwarten. Die Lage ist augenblicklich darnach beschaffen, daß die Bildung eines Zweifrontenkrieges zwischen Links und Rechts zu erwarten ist. Die Mitte kommt hierbei weder als Brechboden noch als Korrektiv in Frage.

schließt vor allem auch das Verbrechen der unerlaubten Auswanderung und Ablegung der Staatsangehörigkeit ein. Ausgeschlossen von dem Gnadenakt sind Spionage, Verbrechen gegen das keimende Leben, Mord, Raub und betrügerischer Bankrott. Die Amnestie erstreckt sich auch auf Militärpersonen.

Marineminister Swanson gegen Flottenparität mit Japan

Washington, 27. Sept. Marineminister Swanson erklärte sich gegen eine etwaige Flottenparität mit Japan. Die USA würden nach wie vor auf dem in Washington aufgestellten Schlüssel 5:5:3 der Mächte Amerika, England u. Japan bestehen.

10 Schußbündler stehlen 20 Heimwehrgewehre

Wien, 27. September. 10 republikanische Schußbündler überfielen ein Heimwehrlokal in Marktlitz und rissen dort 20 Gewehre an sich, mit denen sie die Flucht ergriffen. Die Polizisten und Heimwehrleute jagten ihnen nach, es kam zu einer wilden Verfolgung, bis schließlich acht Mann mit ihrer Beute verhaftet werden konnten.

Zurichtbares Unglück Neun Tote — Fünfzehn Verletzte

Mailand, 27. Sept. Bei Bergamo ereignete sich auf einem durch Verschulden des Streckenwärters nicht geschlossenen Bahnübergang ein schreckliches Unglück. Ein mit Passagieren voll besetzter Autobus wurde beim Überqueren der Bahnstrecke vom Zuge erfasst und vollständig zerkleinert. Neun Personen wurden auf der Stelle getötet, 15 andere erlitten so schwere Verletzungen, daß mit dem Ableben der meisten von ihnen zu rechnen ist.

Vernichtender Angriff auf chinesische Räuberbanden

Mulden, 27. September. Halbamtlich wird gemeldet, daß mandchurische und japanische Truppen an der westlichen Linie der chinesischen Ostbahn die chinesischen Banden, die in den letzten Monaten zahlreiche Überfälle auf die Bahn durchführten, angegriffen und nach schwerem Kampf völlig vernichtet haben. Die Chinesen verloren 200 Mann an Toten und Verwundeten, während sich die Verluste der Verbündeten auf 3 Offiziere und 50 Mann an Toten und Verwundeten belaufen.

Börsenberichte

Zürich, 27. September. Devisen: Paris 20.20375, London 15.07, Newyork 303.125, Mailand 26.285, Prag 12.77, Wien 57.10, Berlin 122.25.
Ljubljana, 27. September, Devisen: Berlin 1352.95—1363.71, Zürich 1108.35—1113.85, London 166.64—168.24, Newyork Schek 3331.80—3360.15, Paris 223.92—225.09, Prag 141.45—142.31, Triest 290.85—293.25; österr. Schilling (Privatelearing) 8.44—8.54.

× Eine interessante Publikation ist jedenfalls der Jahresbericht, den die Zagreber Berufsberatungsstelle für das Jahr 1933 herausgegeben hat. Aus diesem Bericht ist in Form von Diagrammen und Statistiken der Besuch und der Erfolg der Beratungsstelle, die von der dortigen Handelskammer ins Leben gerufen worden ist, anschaulich dargestellt. Der Besuch dieser Stelle wächst ständig, ein Zeichen, daß sich die Bevölkerung dieser Institution in immer größerem Maßstabe bedient.

Dr. Beneš über den Völkerbund

„Eine absolut notwendige Institution“ / Bemerkenswerte Erklärungen des tschechoslowakischen Außenministers

Paris, 27. September. Die Artikelkorrespondenz „Custos“ veröffentlicht heute ein Interview ihres Genfer Korrespondenten mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš über den Völkerbund. Auf die Frage, ob der Völkerbund in der Lage sei, in Zukunft bewaffnete Konflikte zu verhindern, antwortete Dr. Beneš:

„Der Völkerbund stellt auch heute noch eine Macht und ein außerordentlich wichtiges Element der politischen Organisation der Welt dar. Er ist eine Institution, welche unter den heutigen Verhältnissen absolut notwendig ist. Seine allzu große Schwächung oder sein Verschwinden würden die Welt in ein Chaos versetzen. Auf der Passivseite der Genfer Organisation muß allerdings gebucht werden, daß zwei Großmächte, Deutschland und Japan, ausgestreut sind. Dies wurde in gewissen Kreisen als ein sicheres Symptom einer allmählichen Schwächung des Völkerbundes interpretiert. Ich muß feststellen, daß ich diese Auffassung nicht teile. Der Völkerbund ist ein Kollektivorganismus, dessen Leben naturgemäß verschiedenen Veränderungen unterliegt. Es gibt daher Höhen und Tiefen. In letzteren Fällen heißt es eben durchhalten.“

Der Völkerbund muß Vertrauen in seine Sendung haben und die Abwesenheit des einen oder anderen seiner großen Mitglieder darf nur einen Ansporn bilden, im gegebenen Augenblick die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, damit die Zusammenarbeit mit den verlorenen Mitgliedern wieder aufgenommen werden kann.“

Nach der Feststellung, daß der Völkerbund nicht im Konflikt um den Gran Chaco verlegt wurde, sagte Dr. Beneš weiter: „Wenn die Intervention des Völkerbundes in irgendeinem Weltteil unter den heutigen Um-

ständen nicht vollen Erfolg erzielte, so steht fest, daß in anderen Erdteilen, z. B. in Europa, eine Verletzung des Paktes direkte Sanktionen für den schuldigen Staat nach sich ziehen würde. Im anderen Falle würde dieser Staat die volle Verantwortung für das Verschwinden des Völkerbundes tragen.“

Dr. Beneš verwies zum Schluß auf die Erfolge des Völkerbundes im Konflikt zwischen Peru und Kolumbien sowie in der Saarfrage.

Völkerbund

Die Arbeit der Kommissionen

Genf, 27. September.

Die politische Kommission des Völkerbundes hat ihre Tätigkeit beendet und einen vom luxemburgischen Delegierten ausgearbeiteten Bericht über den Stand der Winderhaltungsschulfrage als Resultat der Debatte angenommen, die der polnische Vorschlag in der Kommission ausgelöst hatte. Der luxemburgische Delegierte wurde zum Berichterstatter in dieser Frage ernannt. Es wurden sodann Resolutionsentwürfe über die Frage der Vereinbarkeit der Waffenausfuhrverbote für kriegführende Länder vom Gesichtspunkte des Genfer Paktes sowie bezüglich der Bildung einer Kommission für den Gran Chaco-Konflikt angenommen.

Amnestie in Italien

Rom, 27. September.

Anlässlich der Geburt der Prinzessin hat der König eine allgemeine Amnestie erlassen. Danach werden alle Geldstrafen und die Gefängnisstrafen bis zu 2 Jahren niedergeschlagen. Strafen von längerer Dauer werden um zwei Jahre gekürzt. Die Amnestie

Franz und Albrecht eine entscheidende Rolle in Ungarn spielen, so daß eine Rückkehr des Sohnes des letzten, vom Calviner Stefan Tisza gekrönten Königs nicht mehr in Frage kommt. Die Calviner beherrschen Ungarn, wenn auch der calvinische und damit antirömische Standpunkt aus Billigkeitsgründen nicht zum offenen Aushängeschild geworden ist. Jedenfalls ist dies eine Tatsache, mit der Europa rechnen darf, wobei sich die Interessen der Nachbarn Ungarns in dieser Frage zufällig mit jenen des Budapest Regimes decken.

ren gegen die habsburgischen Usurpatoren aufgebracht haben und daß die heutigen Bethlens eben nicht anders können. In diesem Sinne ist ja auch die letzte aufsehenerregende Artikelserie des früheren Ministerpräsidenten Grafen Stephan Bethlen zu verstehen. So paradoxal es auch klingen mag, Ungarn ist heute ein einziger Widerstand gegen etwaige Restaurierungspläne. Die Garantie bilden die Männer des heutigen Systems. In diesem Sinne kann sich Europa beruhigen, denn Horthy-Ungarn wird es niemals zulassen, daß die „naturalisierten“ Erzherzoge Josef

Die Rache der Calvinier

*** In Ungarn gehen in aller Stille Dinge vor, die das Ausland, welches ganz andere Sorgen und Interessen hat, gar nicht zu bemerken scheint. Was dort jetzt vorgeht, ist sowohl vom innerpolitischen als auch außenpolitischen Standpunkt so interessant, daß es sich wirklich lohnt, den stillen Vorgängen zwischen der Ofner Burg und den Ministerien etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen als sonst. Die ungarische Regierung hat einen Beschluß gefaßt, der in seiner ganzen geschichtlichen Tragweite augenblicklich noch nicht erfasst werden kann, der aber eines mit untrüglicher Kraft unter Beweis stellt: Ungarn ist heute der einzige Ort gegen eine etwaige Restaurierung der Habsburger. Die ungarische Regierung hat nämlich beschlossen, daß der 6. Oktober fortan als Nationalfeiertag zu gelten hat. Am 6. Oktober jährt sich der Tag der Erschießung der heldischen Generale der achtundvierziger Revolution des nationalen Ungarn gegen die habsburgischen Unterdrücker. Man braucht nicht weit sehndzugehen, wenn man die Autoren dieses sensationellen Dekrets, das den Stempel einer antihabsburgischen und antilegitimistischen Demonstration trägt, in den Reihen der calvinischen Staatsmänner des heutigen Ungarn suchen wird. Der Reichsverweser Nikolaus Horthy de Nagybanya, Graf Stephan Bethlen, Graf Bocskai und Julius Gömbös, der protestantische Regierungschef, sind der calvinische Hirtrüst, der sich gegen jede Restaurierung der katholischen Dynastie Habsburg entgegenstemmt. Seit 1848 ist der ungarische Calvinismus das Gefühl nie los geworden, daß sich die habsburgischen dynastischen Interessen und die nationalen Interessen Ungarns nicht in Einklang bringen lassen. Von diesem lapidaren Gesichtspunkt aus wurde nach dem Sturze Karl des Vierten die Politik Ungarns von den Calvinern beurteilt. Es gab nach dem Umsturz in den ungarischen Regierungen noch Männer, die so etwas wie einen politischen Katholizismus in Ungarn zu repräsentieren vermochten. Zu diesen Männern zählte auch der verstorbene Wohlfahrtsminister Prälat Baf.

Seitdem ist vieles anders geworden. Ein Teil des streng katholischen Adels, der im Ansehen steht, hält nach wie vor zur legitimistischen Stange. Dieser Teil des Adels ist in der Minderheit. Die Königswähler haben auf ein Gelingen ihrer Pläne hin die Hoffnungen fallen gelassen. Immer mächtiger wird der geistige Einfluß des reformierten Bischofs Batthaz von Debreczen, des Mannes, der in jener Kirche predigt, in der die Dynastie Habsburg-Lothringen einst ihres Thrones und der Krone verlustig erklärt wurde.

Der calvinische Adel und die geistige Oberschicht Ungarns mit den jungen Offizieren unter Julius Gömbös sind es also, die das Schicksal des verkleinerten Ungarn in allen seinen nationalen Belangen formen. Das katolische Rom ist von einer direkten Einflußnahme auf die ungarische Politik so gut wie ausgeschlossen, daher ist es nur allzu sehr verständlich, daß die Calvinier auch die Freundschaft mit dem anderen Rom: nur mit Vorsicht genießen. Man darf nicht vergessen, daß sich die Bethlens von Siebenbürgen aus, wo ihre Schlösser stehen, schon vor 40 Jah-

Historische Tage in Sofia

Das Programm des Königsbesuches / Eine Erklärung des Außenministers Batolob

S o f i a, 26. September.

(Avala.) Die Bulgarische Telegraphenagentur berichtet: Das Programm des Besuches S. M. des Königs A l e x a n d e r und J. M. der Königin M a r i a in S o f i a ist wie folgt zusammengefasst:

Erster Tag: Die jugoslawischen Souveräne treffen morgen nachmittags in der Grenzstation Dragoman ein, wo die Majestäten von General G r b z i l o v, Oberst S o j a z i e v und Hauptmann S r b a r o v begrüßt werden. Diese Offiziere bilden die militärische Ehrensuite des Königspaares während des Aufenthaltes in Bulgarien. In Dragoman werden ferner der jugoslawische Gesandte in Sofia und der Generaldirektor der bulgarischen Staatsbahnen das Königspaar begrüßen. Die Ehrenkompanie am Bahnhof von Dragoman stellt das 25. Infanteriebataillon. Auf dem Bahnhof in Sofia werden die hohen Gäste erwartet: S. M. König B o r i s, J. M. die Königin J o h a n n a, S. Königl. Hoheit Prinz A n r i m und J. Königl. Hoheit die Prinzessin G u d o r g i a, ferner Ministerpräsident Rimon G o r g i e v, die Mitglieder der Regierung, der Chef des Generalstabes, die Heil. Synode, der Metropolit von Sofia, das Personal der jugoslawischen Legation, die Mitglieder der jugoslawischen Kolonie, der Provinzdirektor von Sofia sowie die zivile und militärische Suite des bulgarischen Hofes. Die Ehrenkompanie am Bahnhof stellt die Militärakademie. Im Hofwartesalon wird Bürgermeister J v a n o v den jugoslawischen Souveränen nach alter slawischer Sitte Salz und Brot reichen. Vom Bahnhof begibt sich die Kolonne der Kraftwagen durch die geschmückten Straßen und Spalier zum Königsschloß, wo zu Ehren der hohen Gäste zuerst Tee gereicht wird. Die Truppen, die das Spalier bis zum Schloß abgeben, werden dann vor den Majestäten defilieren. Um 20 Uhr intimes Souper für die hohen Gäste in der königlichen Villa in Branje. Daran nehmen auch Ministerpräsident G e o r g i e v, Außenminister B a t o l o v, Außenminister J e v t i e und die beiden gegenseitigen Gesandten teil.

Zweiter Tag: Die jugoslawischen Souveräne begeben sich nach Bojana am Fuße des Vitosha-Planina, um einen Kranz auf das Grab der Königin-Mutter G l e o n o r a zu legen. Am gleichen Tage wird der jugoslawische Herrscher den bulgarischen Außenminister Batolob in feierlicher Audienz empfangen. König Boris hingegen empfängt in feierlicher Audienz den jugoslawischen Außenminister Jevtic. Bei dem abends folgenden Festessen werden die beiden Herrscher Trinksprüche halten. Dem Essen folgt dann ein Empfang von mehr als 600 Personen. Mittags gibt der bulgarische Außenminister Batolob zu Ehren seines jugoslawischen Kollegen ein Diner. Am dritten Tage wird der jugoslawische Außenminister in der Gesandtschaft Jugoslawiens ein Bankett zu Ehren der bulgarischen Regierung geben. Der dritte Tag ist ohne besonderes Programm. Die jugoslawischen Souveräne werden die Rückreise am vierten Tage antreten.

S o f i a, 26. September.

Die schönen Boulevards Marie Louise, Donbukon, Car Spoboditelj und insbesondere der Car Boris-Platz vor dem Schloß sind wundervoll geschmückt worden für den Empfang der jugoslawischen Souveräne. Vor dem Schloß stehen zwei große Schwibbogen. Der eine trägt die Initialen A I und M, der zweite B III und J, die Anfangsbuchstaben der Namen der beiden Herrscherpaare. Fahnen, Tricoloren, die Farben Jugoslawiens und Bulgariens wechseln in jedem Straßenbild. Sofia ist für den Empfang der hohen Gäste bräutlich geschmückt.

S o f i a, 26. September.

(Avala.) Außenminister Kosta B a t o l o v gab anlässlich des bevorstehenden Besuches des jugoslawischen Herrscherpaares die nachstehende Erklärung ab:

Der Besuch S. M. des Königs A l e x a n d e r und J. M. der Königin M a r i a am königlichen bulgarischen Hof erfüllt alle Bul-

garen mit herzlichster Freude. Wir fühlen uns glücklich, den obersten Repräsentanten des brüderlichen jugoslawischen Volkes in der bulgarischen Residenz begrüßen und ihm und seinem Volke die herzlichsten Sympathien darlegen zu können. Die Aenderung, die seit Jahresfrist in den Beziehungen zwischen Bulgarien und Jugoslawien entstanden war, begrüßte die bulgarische Nation mit den Gefühlen herzlichster Freude. Die Annäherung der beiden Nationen ist eine Realität, die sich auf das Empfinden beider Völker stützt, daß das Einigende stärker ist, als das Trennende. Ich bin überzeugt, daß sich diese Beziehungen auch weiterhin glücklich entwickeln werden und daß die Einigung der beiden Staaten ein treuer Beitrag sein wird zur Festigung des Friedens auf dem Balkan und damit in Europa überhaupt. Ich freue mich bei dieser Gelegenheit wieder mit meinem jugoslawischen Kollegen J e v t i e sprechen zu können, der die beiden Majestäten begleitet. Wir werden in diesen Tagen der Freude noch einmal betonen, wie wir den Frieden herbeiwünschen. Den Nutzen wird davon der Balkan haben und mit ihm ganz Europa. Der Gedanke einer bulgarisch-jugoslawischen Annäherung ist vor allem der Gedanke einer friedlichen kulturellen Aufbauarbeit."

Die Schweiz fordert Kriegsschädigung

Nach Barthous Ansicht eine „furchtbare Attade“ gegen Frankreich, England, Italien und Deutschland / Mottas Vorstoß mit dem § 11 des Genfer Paktes

G e n e f, 26. September.

Der Völkerbundrat hatte sich mit der schweizerischen Forderung nach Zahlung einer Kriegsschädigung im Höchstbetrage von 100 Millionen Francs zu befassen.

Mit der Forderung auf Zahlung von 100 Millionen Franken Höchstentschädigung hat die Schweiz, nach Ansicht des französischen Außenministers Barthou, eine „furchtbare Attade“ gegen Frankreich, England, Italien und Deutschland geritten.

Im Verlaufe seiner Rede, in der Barthou dem Völkerbundrat von dieser Reparationsforderung eines neutralen Landes Mitteilung machte, kam er noch einmal auf den gesamten Komplex der Kriegsschädigungszahlung zu sprechen. Der französische Außenminister erinnerte daran, daß sein Land während der ganzen Kriegszeit durch die furchtbaren Kämpfe verwüstet worden

sei. Er wies darauf hin, daß die Leiden des französischen Volkes in diesen vier Jahren größer gewesen seien als die irgendeines anderen Volkes und trotzdem, so äußerte sich Barthou zum Schluß, habe Frankreich eingewilligt, von weiteren Reparationsleistungen Deutschlands abzusehen.

Jetzt käme nun die Schweiz und verlange eine Entschädigung für die Verluste, die es an ausländischen Vermögenswerten während der Kriegszeit erlitten habe. Barthou weist die Forderung der Schweiz auf das entschiedenste zurück und legte dann dar, daß der Schweizer Fall für alle neutralen Länder einen Präzedenzfall darstellen würde, denn das hieße, auch den anderen neutralen Ländern die Möglichkeit geben, ähnliche Forderungen zu stellen.

Auch der englische Delegierte, Lordsegelbewahrer Eden, widerlegte sich entschieden dem Schweizer Anspruch.

Bundesrat Motta, der den Schweizer Anspruch im Völkerbundrat bekanntgab, erklärte, es handle sich erstens um Schäden, die schweizerische Bürger unmittelbar im Zusammenhang mit militärischen Operationen erlitten hätten, zweitens um Schäden durch Beschlagnahme innerhalb der kriegsführenden Staaten. Gewiß sei es keine Frage, die den Frieden berühre, aber es sei eine Frage des Rechtes und der Gerechtigkeit. Die Entschädigungsansprüche richteten sich, wie Motta erklärte, gegen Großbritannien, Frankreich, Italien und das Deutsche Reich. Im ganzen habe die Schweiz einen Verlust von rund 50 Millionen Goldfranken erlitten. Motta schlug vor, ein Gutachten des Haager Gerichtshofes über die Forderungen der Schweiz einzuholen u. gleichzeitig durch den Völkerbundrat einen Berichterstatter zu ernennen, der sich mit den ganzen Fragen befassen und sie später zur Entscheidung vor den Rat bringen werde.

Barthou antwortete so erregt, daß er mehrmals mit der Hand auf den Tisch schlug. Er bestritt der Schweiz jedes Recht, diese Forderung auch hier nur vorzubringen. Der Streitfall bestehe zwischen der Schweiz und Frankreich überhaupt nicht. Wie sei es möglich, sich auf Artikel 11 des Völkerbundesvertrages zu berufen, der eine Kriegsgefahr vorsehe? Ebenso unmöglich sei es, Artikel 13 anzuführen. Wenn ein Streitfall gar nicht existiere, wie hier, dann habe der Völkerbundrat auch nichts mit seiner Lösung zu

tun und wenn es keinen Vertrag gebe, der anwendbar sei, so könne sich auch der Haager Schiedsgerichtshof nicht mit der Sache befassen. Auch schweizerische Gerichte selbst hätten anerkannt, daß für die Schweiz keine Grundlage bestehe.

Schließlich betonte Barthou noch, daß zwischen Frankreich und der Schweiz ein Schiedsgerichtsvertrag bestehe, der nicht einfach als nicht bestehend behandelt werden könne. Schon deshalb sei das Vorgehen Mottas nicht berechtigt. Wenn ein Berichterstatter tatsächlich ernannt werden sollte, so würde die französische Abordnung ihm das ganze Material unterbreiten. Der Vertreter Italiens Aloisi verlas eine Erklärung, in der er auch für sein Land die Pflicht der Ersatzleistung für die von schweizerischen Bürgern erlittenen Schäden ablehnte.

Im Gegensatz zu den Vorrednern sprach sich dann der Spanier Madariaga für die Ueberweisung des Streitfalles an den Haager Gerichtshof aus. Er erwähnte dann auch die Ratsmitglieder, gut zu überlegen, ehe sie den Artikel 11 des Völkerbundesvertrages im vorliegenden Falle als unanwendbar bezeichnen.

Die Gleichberechtigung der Frau vor dem Völkerbund

G e n e f, 26. September.

In der am Mittwoch abgehaltenen Plenarsitzung der Völkerbundesversammlung teilte Präsident Sandler mit, daß das Büro der Versammlung vorschläge, die Frage der Gleichberechtigung der Frau auf dem Gebiete der Nationalität auf die Tagesordnung der nächstjährigen Völkerbundesversammlung zu setzen.

Hierauf beschloß die Versammlung, das Mandat der Studienkommission um ein Jahr zu verlängern und den Gegenstand neuerdings auf die Tagesordnung der nächstjährigen Session zu setzen.

Sowohl der Bericht und die Resolution über Wirtschafts- und Finanzfragen als auch der Vorschlag zur Bekämpfung des Mädchen- und Frauenhandels wurden von der Versammlung, die am Donnerstag ihre Verhandlungen fortsetzen wird, einstimmig angenommen.

Heute: Aufnahme Afghanistans in Genf

G e n e f, 26. September.

Die politische Kommission der Völkerbundesversammlung diskutierte heute den von einer Unterkommission angenommenen Bericht über den angemeldeten Beitritt Afghanistans in den Völkerbund. Aus dem Berichte, der vom türkischen Außenminister vorgelegt wurde, geht hervor, daß Afghanistan die Bedingungen erfüllt, die für den Eintritt in den Völkerbund erforderlich sind. Die Völkerbundesversammlung wird Afghanistan am D o n n e r s t a g in offizieller Weise in den Bund aufnehmen.

Sowjet-Dank für Dimitroff

Man „schenkt“ ihm ein — Dorf.

M o s k a u, 26. September.

Der aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannte Kommunist Dimitroff soll, wie verlautet, von der sowjetrussischen Regierung für seine Verdienste um die Weltrevolution ein ganzes Dorf samt den dazugehörigen Ländereien als persönliches Eigentum zum Geschenk erhalten haben.

Italienisch — Freigegegenstand in Oesterreich

W i e n, 26. September.

Das Unterrichtsministerium propagiert augenblicklich die Einführung des italienischen Sprachunterrichtes als Freigegegenstand in den österreichischen Hauptschulen. In seinem Auftrage werden sämtlichen Schülern der 1. Klasse der Wiener Hauptschulen Fragebogen vorgelegt, um einen Ueberblick zu gewinnen, wieviel Schüler sich für den als „relativ obligat“ vorgesehenen italienischen Sprachunterricht interessieren würden. „Relativ obligat“ bedeutet, daß die Schüler, die sich einmal für einen Freigegegenstand entschieden haben, diesen auch in den folgenden Jahren besuchen müssen. Die bisherigen Anmeldungen sollen eine derartige Beteiligung versprechen, daß man damit rechnen, schon im kommenden Monat mit dem italienischen Unterricht beginnen zu können. Vorläufig sind vier Stunden wöchentlich vorgesehen

Doumergue, der „Faschist“

Die marxistische Einheitsfront in Frankreich wütet gegen die Reformpläne Doumergues / Sie wollen alles „in Brand stecken“

P a r i s, 26. September.

In gutunterrichteten politischen Kreisen rechnet man mit einer baldigen Einberufung einer Nationalversammlung in Versailles. Ueberwiegend wird die Frage, ob die von Doumergue geplante Verfassungsreform durch eine Nationalversammlung oder durch eine reine Verordnung durchgeführt werden soll, zugunsten der ersten Vermutung entschieden.

Man erwartet, daß Ministerpräsident Doumergue in allernächster Zeit, wahrscheinlich schon kommenden Montag, das Datum für diese gemeinsame Tagung der Kammer und des Senats bekanntgeben wird.

Die Nationalversammlung soll über die von Doumergue in seiner Rundfunkrede gemachten Vorschläge zu einer Reform der französischen Verfassung beraten und Beschluß fassen. Wie weiterhin verlautet, soll in dieser Sitzung der beiden französischen Häuser, die die erste Nationalversammlung seit dem Jahr 1926 sein würde, die von Poincaré damals zur Beschlußfassung und zur Ratifizierung seines Frankentabellie-

rungsentwurfes einberufen worden war, eine Umgestaltung der französischen Verfassung nach dem Vorbild der englischen durchberaten werden.

Die in Aussicht genommene neue Verfassung soll auf breite Grundlage gestellt werden und vor allem eine Reihe weiterer Stabilisierungsfaktoren enthalten. Es soll zum Beispiel die Forderung enthalten sein, daß nach einem Mißtrauensvotum, das das Parlament einer Regierung ausspricht, automatisch Neuwahlen stattfinden.

Die Linke, die heute als Einheitsfront der Kommunisten und Sozialisten gefestigt erscheint, hat den Reformplänen Doumergues den schärfsten Kampf angekündigt. Die Marxisten erklären, den Kampf mit allen zu Gebote stehenden Mitteln führen zu wollen, indem sie einen Widerstand organisieren würden, wie ihn Frankreich noch nicht erlebt habe. Die Kommunisten erklären, sie würden einen Brand entfachen in ganz Frankreich, um den einheitlichen Kampf gegen die „faschistischen Pläne“ Doumergues zu ermöglichen.

Das Gordon-Bennett-Rennen

Die ersten Ballonlandungen / Die Polen siegreich

Warschau, 26. September.

Nach den beim Polnischen Aeroklub eingelaufenen Meldungen sind bis heute von den zum Gordon-Bennett-Ballon-Rennen gestarteten 16 Ballonen sechs gelandet. Nach privaten Mitteilungen beläuft sich die Zahl der bereits niedergegangenen Ballone schon auf neun. Man weiß jedoch noch nicht, um welche Nationen es sich dabei handelt.

Der Freiballon „Polonia“, der mit Oberst Leutnant Bawzjal und Kapitän Janusz am Gordon-Bennett-Flug teilnahm, ging am Montag um 6 Uhr abends beim Dorf Veshlakti im Saima-Seen-Gebiet in Finnland auf dem Wasser nieder. Die beiden Insassen konnten sich schwimmend auf eine Insel retten. Vor der Landung trieb der Ballon, wie die beiden Luftschiffer vermuten, über Sow-

jetrußland, und zwar wahrscheinlich über Leningrad. Da die Ballonhülle riß, mußten sich die Insassen zum Niedergehen entschließen. „Polonia“ hat bis jetzt die größte Strecke, nahezu 1200 Kilometer, erzielt.

Von den in der Luft befindlichen Ballonen ist deshalb kein genauer Standort bekannt, weil sie durchwegs sehr hoch flogen. Die polnischen Ballone haben Brieftauben mitgenommen. Eine Taube ist auch bereits in Warschau angekommen, hatte aber auf dem Weg die Post verloren. Der Schweizer Ballon „Basel“ ist bei Polm in der Gegend von Smolensk gelandet. Auf dem Gebiet der Sowjetunion sind in der Gegend von Leningrad fünf Ballone gelandet. In Odow bei Leningrad ist der amerikanische Ballon „Sul-falo Courier“ gelandet.

Tägliche Pflege

mit ODOL-ZAHNPASTA verhindert die hässliche Verfärbung der Zähne und üblen Mundgeruch.



ODOL-ZAHNPASTA besitzt durch ihren hohen Gehalt an **colloidalen Bestandteilen** große Absorptionskraft, sie reinigt daher die Zähne gründlich und befreit sie von unangenehmen Gerüchen, Farbstoffen und Unreinigkeiten aller Art.

Der Kampf gegen das Analphabetentum

Der Bildungsstand der europäischen Völker hebt sich

Nicht weniger als 1250 neue Elementarschulen, von denen allein 250 auf ländliche Bezirke entfallen, sollen nach Beschluß des italienischen Ministerrates umgehend eingerichtet werden, damit der Kampf gegen das Analphabetentum, besonders im Süden, erfolgreich fortgesetzt werde. Damit bleibt Mussolini dem Ziele treu, das er seinerzeit bei der Machtübernahme selbst aufgestellt hat, daß nämlich spätestens nach Ablauf von zwanzig Jahren jeder Angehörige des italienischen Volkes lesen und schreiben müsse.

Dieser Vorstoß gegen das Analphabetentum lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf den Bildungsstand Europas. Aus der Zahl der des Lesens und Schreibens unfähigen Personen ergibt sich im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung eines Landes der Quotient, der bezeichnend für den Kulturzustand des Volkes überhaupt ist. Die Feststellung der Analphabeten gehört in den Bereich der Bildungsstatistik, die zahlenmäßig alle die Erscheinungen und Vorgänge umfaßt, die ein Bild von den Bildungsmöglichkeiten, den Bildungsbestrebungen und den Bildungserfolgen in einem Lande geben. In den Kulturstaaten Europas u. Amerikas hat mit der Verbesserung des Schulwesens, Einführung des obligatorischen Schulbesuchs und Vermehrung gemeinnütziger Anstalten für Volksbildung die Zahl der Analphabeten mehr und mehr abgenommen. Positive Zahlen sind bisher noch in keinem Lande erfolgt, die Zahl der Analphabeten wird gemeinhin durch Subtraktion ermittelt.

In Deutschland entfielen bei der Feststellung der Analphabeten unter den Rekruten auf sie im Jahre 1889 nur noch 0.51%. Mehr als ein Drittel dieser an sich schon geringfügigen Zahl wurde allein von den sächsischen Provinzen bestritten, alle übrigen Provinzen und Länder Deutschlands bewegten sich in den Dezimalen zwischen 0.01 bis 0.05%. Derartige Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Landesteilen zeigten sich übrigens vor dem Krieg auch in anderen Ländern, so vor allem in alten Oesterreich, wo die Deutschen und Tschechen die niedrigsten Ziffern erreichten. Auch in der Schweiz war der Bildungsstand der Rekruten nach den einzelnen Kantonen verschieden. In Italien war es, ähnlich wie in Frankreich, der Süden. In den Vereinigten Staaten gab es unter den Weißen um die Jahrhundertwende noch etwa 7%, dagegen unter den Negern 56% Analphabeten.

Um die Jahrhundertwende hatten Italien mit etwa 55, Spanien mit 51 und Portugal mit 79% die ersten Stellen der Statistik inne. Es fehlte in ihr übrigens Rußland, wo es einfach nicht möglich war, eine genaue Bestandsaufnahme der Bevölkerung mit entsprechender Eingliederung in die Bildungsstatistik durchzuführen.

Ueber die Ergebnisse der Untersuchungen nach der Les- und Schreibfähigkeit liegen interessante Statistiken aus neuerer Zeit vor. Während noch im Jahre 1883 von 1000

Eheschließenden in Preußen 35.4 Männer und 53.9 Frauen ihre Heiratsurkunde nicht unterschreiben konnten, waren diese Zahlen im Jahre 1914 bereits auf 1.6 Männer und 2.6 Frauen gesunken. Bei der gleichen Gelegenheit stellten sich im Jahre 1920 in Belgien von 1000 Personen 76.3 Männer und 90 Frauen als Analphabeten heraus. In Spanien setzten im gleichen Jahre 378 Männer und 531 Frauen von 1000 Eheschließenden drei Kreuze an Stelle ihres Namens unter die Urkunde. Für Frankreich lauten die entsprechenden Zahlen aus dem Jahre 1921 auf 81.7 bzw. 102.2, und für Polen auf 37.9 zu 381.8. Im Vergleich sei eine Statistik aus dem Jahre 1926 aus Chile herangezogen, wonach von 1000 Personen

412 Männer und 433 Frauen weder lesen noch schreiben konnten.

Leider fehlt in der Statistik Italien; denn es wäre zweifellos außerordentlich interessant, einmal festzustellen, wie weit sich die Bildungsarbeit des Faschismus innerhalb des italienischen Volkes durchgesetzt hat. Nur an einer Ziffer kann man ungefähr den Fortschritt feststellen. Während im Jahre 1894 von 100 Rekruten noch 39 Analphabeten waren, war deren Zahl 1928 auf 18.7 gesunken, was eine Senkung um mehr als 50% bedeutet.

Als Andreas Hofers Stern erlosch...

Die Tragödie der Tiroler Freiheitskämpfer vor 125 Jahren

Mit Recht hat man im vergangenen Sommer die Erinnerung an die Freiheitskämpfe der Tiroler vor 125 Jahren wieder wachgerufen und deren Höhepunkte in Gedächtnis gefeiert. Die mehrfachen Schlachten am Berge Isel, Andreas Hofers Einzug in Innsbruck, die Ruhmestaten Speckbacher und Haspingers gaben dazu reichen und berechtigten Anlaß. Nunmehr aber nahen wir uns den Tagen, die in der Erinnerung schwarz umflort erscheinen. Im Oktober 1809 begann die Tragödie, deren Schlußakt mit der Erschießung Hofers in Mantua endete.

In den zahllosen Festreden dieses Sommers in Tirol, vor allem in Innsbruck, Hall und Passier, wurde unter nationalem Gesichtspunkt die Freiheitsbewegung der Tiroler gefeiert. Mit Zug und Recht; denn jeder Freiheitskampf eines unterdrückten Volkes verdient den Ruhm vor der Nachwelt. Anders aber pflegen die Dinge auszufallen, wenn man sie mit der Sonde des Geschichtsforschers untersucht, und da zeigt sich bereits bei einem nur flüchtigen Ueberblick, daß der heldenmütige Aufstand der Tiroler eine nutzlose Aufopferung für eine Sache war, die schon von der ihrigen getrennt wurde, als sie anfangen, sich für sie zu begeistern. Das Sprichwort vom Darr des Hauses Oesterreich hat gerade hier eine Anwendung erfahren, die für immer ein Flecken auf der Geschichte der Habsburger bleibt. Der „gute Kaiser Franz“ in der Wiener Hofburg zeigte sich seinen getreuen Tirolern gegenüber als ein gar ungütiger Herr, der sich gar kein Gewissen daraus machte, das Volk, das sich für ihn erhob und Leben und Gut opferte, kaltblütig preiszugeben. Selbst wenn man ihm zugute halten wollte, daß er angeführt der militärischen Situation den Tirolern weder durch Truppen noch durch Geld helfen konnte, kommt

man doch nicht darüber hinweg, daß er das zweideutige Spiel fortsetzte, als er nach der siegreichen Schlacht bei Aspern über Napoleon schon die Möglichkeit gefunden hätte, Truppen nach Tirol zu entsenden.

So war der Zustand des Jahres 1809 von vornherein eine verlorene Sache. Gewiß ist es ein alter militärischer Grundsatz, den Gegner nach Möglichkeit im Rücken zu beunruhigen. Dieser Gegner hieß aber Napoleon, der über das kriegsgeübteste Heer seiner Zeit verfügte. Die Entscheidung des Krieges zwischen ihm und Oesterreich konnte nirgends wo anders als in der Donaubene fallen. Gewiß war das Alpenland Tirol als Verbindung nach Italien bedeutsam, aber strategisch kam es gar nicht darauf an, ob es sich zeitweilig im Bereich der französischen Waffen befand oder nicht. Napoleon kümmerte sich deshalb zunächst auch gar nicht um die bewaffneten Bauern, sondern überließ es den verbündeten Bayern, denen er Tirol versprochen hatte, Ordnung zu schaffen. So sehr Bayern der Erwerb Tirols genehm war, so unangelegen kam ihm die Unterwerfungsaktion; denn gerade hier war es ein Kampf unter Brüdern. Bayern und Tiroler sind desselben Stammes und sprechen die gleiche Sprache. Viel schwieriger war die Ueberwindung der natürlichen Demnisse, die das bergige Land in Ueberfülle bot. Da eine größere Kriegshandlung unmöglich war, löste sich die Aktion von vornherein in Einzelhandlungen auf, wie sie eben ein Guerilla-Krieg mit sich bringt. Die Bayern führten den Krieg nur langsam. Erst als französische Truppen, und vor allem auch französische Führer zu ihnen gestoßen waren, gelang es von Ruffein her, das Inntal bis hinauf nach Landed zu besetzen. Das Gebirgsland nach dem Süden zu blieb ihnen verschlossen.

Daraus erklärt es sich, daß um den südlich

Der 6. Oktober — nationaler Trauertag in Ungarn

Budapest, 26. September.

In den nächsten Tagen wird eine Regierungsverordnung herausgegeben, wodurch der 6. Oktober zu einem nationalen Trauertag erhoben wird. Am 6. Oktober jährte sich die Hinrichtung der Führer der ungarischen Revolution aus dem Jahre 1848. Auch im Vorjahre war der 6. Oktober als nationaler Trauertag gefeiert worden. An diesem Tage ruht die Arbeit in allen öffentlichen Betrieben und Aemtern. Es handelt sich um den Tag der Hinrichtung von 13 ungarischen Generalen nach der mit russischer Hilfe erfolgten Niederwerfung des Freiheitskampfes im Jahre 1848. An diesem Tage fanden stets gegen die Habsburger gerichtete Veranstaltungen statt, doch während des Dualismus ohne Mitwirkung der Behörden. Die Erklärung des Tages zum Nationalfeiertag hat zweifellos eine gewisse Spitze gegen die Habsburger.

von Innsbruck gelegenen Berge Isel nicht weniger als fünfmal auf das Eroitterte gekämpft wurde. Die größte war die Maitagschlacht, die den Abzug der Bayern im Gefolge hatte, sodaß Tirol für einige Zeit wirklich frei war. Am 29. Mai zog Andreas Hofer als Sieger in Innsbruck ein.

Aber bald folgte ein schwerer Schicksalsschlag. Kaiser Franz schloß nach der Niederlage bei Wagram am 12. Juli in Znaim einen Waffenstillstand, in dem Tirol glattweg preisgegeben wurde. Nun zogen 40,000 Mann, Franzosen, Bayern und Sachsen, die vor allem über einen starken Artilleriepark verfügten, wieder in Tirol ein. Zwar gelang es Hofer noch einmal, im August am Berge Isel, die fremden Eindringlinge zu besiegen, wofür ihm Kaiser Franz wenigstens eine goldene Gnadenkette sandte. Dann aber nahm das Schicksal unauffhaltsam seinen Lauf. Im Frieden von Wien Anfang Oktober 1809 wurden Tirol und Vorarlberg, wenn auch mit dem Vorbehalt einer allgemeinen Amnestie, an Bayern abgetreten. Diesen Verrat — denn anders konnten die schlichten Bauern das Verhalten der Hofburg nicht deuten — beläutete sie geradezu, sodaß sie unerschütterlich wurden und Hofers Aufgebote in Scharen verließen. Nur noch von wenigen Getreuen unterstützt, stellte er sich im November noch einmal am Iselberg zum Kampf, aber seine Bauern wurden vernichtend geschlagen und zerstreut. Hofer mußte fliehen. In einer Hütte hielt er sich verborgen, bis er durch Verrat Ende Jänner 1810 von italienischen Truppen gefangen genommen wurde. In Mantua wurde er auf einer Bastion an der Porta Cereja

am 20. Februar erschossen. Erst der 13. Schuß machte seinem Leben ein Ende.

Daß seine Familie geachtet wurde und seine Gebeine dreizehn Jahre später in der Innsbrucker Hofkirche feierlich beigesetzt wurden, daß ihm schließlich auch Denkmäler gesetzt wurden, das alles kann nicht die Erinnerung daran auslöschen, daß das Erzhaus Sabburg an diesem Schlichten, einfachen, gläubigen Menschen und nicht nur an ihm allein, sondern an dem ganzen Tiroler Volk, schwärzesten Verrat begangen hat.

Kundflug durch die Tschchoslowakei.

Freitag, 26. September.

Kommenden Samstag und Sonntag wird zum erstenmal der große Flugwettbewerb „Nationaler Kundflug durch die Tschchoslowakische Republik“ vom Tschchoslowakischen Aero-Club veranstaltet. Es werden daran 31 Flugzeuge von 6 verschiedenen Aero-Clubs teilnehmen. Der Flug ist auf drei Etappen verteilt. Die erste ist 771 km lang und soll in 13 Stunden einschließlich der vorgeschriebenen Landungen in Plin, Preßburg und Brünn durchfliegen werden.

SPORT

Leichtathleten gegen Celje

Der erste Leichtathletische Städtekampf Maribor - Celje

Einer Einladung folgend, treten unsere besten Athleten nächsten Sonntag in Celje zu einem Wettkampf gegen die dortige Leichtathletenelite an. Celje hat in der Leichtathletik einen gewaltigen Fortschritt zu verzeichnen, sodaß unsere Wettkämpfer eine harte Probe ihres Könnens zu bestehen haben werden. Leider muß unser Team mit einigen Erfahrenen antreten. Besonders M u h l e r, der sich gegenwärtig in Wien aufhält, wird schwer zu ersetzen sein. Für die kurzen Strecken 100 und 200 Meter werden somit M o n d e r e r und V e n u t i in Aussicht genommen. Ueber 400 Meter werden H o f f e r und U r a t n i k, vielleicht auch V i s n o v i ä die lokalen Interessen zu wahren haben. Der 800 oder der 1500-Meter-Lauf dürfte von M u r a u s und H o f f e r, falls die 1500 Meter gelaufen werden, auch von P o d p e ä a n am besten vertreten werden. Ueber die langen

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 27. September

Flüßigmachung der Pensionistenbezüge

Einhaltung der Modalitäten seitens der staatlichen Ruheständler / Bestimmungen über den Neubezug der Pensionen

Die staatlichen Ruheständler haben im Oktobertermin die alljährliche Anmeldung an die zuständige Finanzdirektion zu richten, da widrigenfalls die Teuerungszulagen nicht mehr flüssig gemacht werden. Die disbezüglichen Formalitäten wurden jetzt etwas abgeändert, weshalb die Finanzdirektion in Lubljana die Pensionisten auf nachstehende Momente aufmerksam macht:

In der ersten Oktoberhälfte eines jeden Jahres haben alle Staatspensionisten oder Pensionistinnen, die von der Finanzdirektion in Lubljana die Ruhestandsgebühren angewiesen erhalten, die Anmeldung zwecks Weiterbezuges der Teuerungszulagen einzureichen. Im Apriltermin werden künftighin diese Anmeldungen nicht mehr vorzulegen sein. Die Anmeldungen, die vor dem Oktobertermin oder nach dieser Frist einlaufen, werden als nicht in der festgesetzten Zeit ein-

gereicht angesehen. Zwecks richtiger Abfassung der Anmeldung sind nachfolgende Bestimmungen streng einzuhalten:

1. Von jedem Pensionisten und Pensionistin ist in das Anmeldeformular einzutragen:

a) die Nummer des Liquidationsblattes, die auf dem Kupon einer jeden Schedanweisung, mit der dem Ruheständler seine Gebühren flüssig gemacht werden, eventuell ist der Anmeldung einer der letzten Kupons beizuschließen; die Schedanummer 10.011 ist auf jedem Kupon dieselbe, weshalb sie für die Evidenzführung der Ruheständler ohne Belang ist;

b) der genaue Titel oder Rang des Ruheständlers, wie er im entsprechenden Pensionsdekret angeführt ist, und nicht etwa „Pensionist“ oder „Privater“;

c) die zuständige Gemeinde des Aufenthaltsortes; bei jedesmaliger Uebersiedlung aus einer Gemeinde in eine andere ist der diesbezüglichen Eingabe, worin der Finanzdirektion der Wohnungswechsel bekanntgegeben wird, die Bestätigung der Gemeinde oder der Polizeibehörde über den Uebersiedlungstag beizuschließen.

2. Auf alle Fragen in den einzelnen Rubriken des Anmeldebogens ist mit Worten in Form von kurzen Sätzen zu antworten, z. B.: „Ich betreibe kein Gewerbe“, oder „Ich beziehe keine Einnahmen“ usw. Die Anmeldung ist ungültig, wenn auf die entsprechende Frage nur mit einem „Ja“ oder „Nein“ beantwortet, ein Strich hingeseht oder der Platz freigelassen wird.

3. Die Anmeldeformulare sind eigenhändig mit Tinte auszufüllen und zu unterzeichnen. Mit Schreibmaschine oder Bleistift ausgefüllte Formulare werden dem betreffenden Ruheständler zurückgeschickt, da solche Schriftstücke nicht gültig sind.

4. Die Angaben über die Höhe der privaten Einkünfte, die die Ruheständler(innen) und ihre Familienangehörigen beziehen, sind ausschließlich von der Steuerverwaltung zu bestätigen und nicht etwa von der Gemeinde, die ja bei uns die Steuern nicht einhebt.

5. Für jedes über 16 Jahre alte Kind, für welches die Flüßigmachung der Familienzulage beantragt wird, ist die Bestätigung über den regelmäßigen Schulunterricht beizubringen. Auf dieser Bestätigung sind außer dem Namen des Schülers auch der Name, der Rang und der Wohnort des Pensionisten, des Vaters oder der Mutter, anzuführen, ferner ob das Kind von heimischen oder fremden Institutionen ein Schul- oder Stipendium, eine Unterstützung oder Stiftung, die mehr als 200 Dinar monatlich beträgt, bezieht.

6. Als Beweis dafür, daß die unverheiratete Tochter den Haushalt des verwitweten Vaters führt, genügt es, daß zwei aktive oder pensionierte Staatsbeamten auf den Anmeldebogen ihre Unterschrift setzen.

Bei dieser Gelegenheit werden die Ruheständler darauf aufmerksam gemacht, daß jede Aenderung im Familien- oder Vermögensstande, die den Verlust der persönlichen oder Familien-Teuerungszulage zur Folge hat, der Finanzdirektion zur Anzeige zu bringen ist. Insbesondere ist die entsprechende Anmeldung unverzüglich vorzunehmen, wenn die Kinder während des Schuljahres aus der Anstalt austreten, wenn dieselben Einkünfte von mehr als 200 Dinar monatlich in bar oder in natura erlangen, wenn die Tochter dem verwitweten Vater den Haushalt nicht mehr führt oder wenn das Kind stirbt.

Ohne Rücksicht auf den Oktobertermin hat jeder neue Staatspensionist, bevor mit der Anweisung der Ruhestandsgebühren begonnen wird, die Anmeldung für den Bezug der Gebühren im Sinne der obigen Anleitungen vorzulegen, wobei derselben nachstehende Beweismittel beizuschließen sind: a) der Trauschein zwecks Bezuges der Teuerungszulage für die Gattin; b) die Geburtsurkunde zwecks Flüßigmachung der Teuerungszulagen für die Kinder; c) falls die Teuerungszulage für die mehr als 16 Jahre alten, dauernd arbeits- oder erwerbsunfähigen Kinder beantragt wird, die Bestätigung von zwei staatlichen oder Selbstverwaltungärzten, daß die Erwerbsunfähigkeit vor dem 16., bzw. wenn das Kind eine Schule besucht hat, vor dessen 23. Lebensjahr eingetreten ist.

Die Dokumente unter a) und b) sind im Original oder in der vom zuständigen Gericht legalisierten Abschrift vorzulegen. Alle diese Schriftstücke sind als Beilagen tagfrei, wenn auf ihnen vermerkt wird, daß dieselben zwecks Bezuges der Teuerungszulagen ausgestellt worden sind. Der Trau- und die Geburtsurkunde der Kinder sind nur der ersten Anmeldung bei der Pensionierung beizuschließen, später jedoch nur dann, wenn Änderungen im Familienstande (Geburt von Kindern oder abermalige Verheiratung) eingetreten sind.

Die Anmeldeformulare sind vom Pensionistenverein oder in den Trafiken zum Preise von 1 Dinar zu beziehen. Die Vereinsmitglieder erhalten je ein Exemplar rechtzeitig unentgeltlich zugestellt.

Ernst-Heiterer Kompositions-Abend

des heimischen Komponisten Prof. Hermann F r i s c h, am 6. Oktober.

Der Männergesangsverein veranstaltet nach vierjähriger Pause wieder einen ernst-heiteren Kompositionsabend seines langjährigen, verdienstvollen künstlerischen Leiters und heimischen Komponisten Prof. Hermann F r i s c h. Dem heiteren Teil wird an diesem Abend der gewichtigere und größere Platz eingeräumt werden. Zum Vortrag gelangen n u r noch nicht zu Gehör gebrachte Stücke des Meisters, also nur U r a u f f ü h r u n g e n.

M i t w i r k e n d e: Das Damenquartett des Männergesangsvereines, das aus dem hierorts auf das glänzendste eingeführten Damentrio des Vereines besteht und sich mittlerweile zum Quartett erweitert hat. Diesem Quartett, das im intimen Kreis bereits die „Drauschwalben“ genannt wird, gehören die Damen Herta S p i t t a u, Irma W e n z l i k, Anny K u h r i und Gerda P u g e l an. Die „Drauschwalben“ bestreiten zu gleichen Teilen mit dem bekannten Quartett, das sich den Namen die „Drauschwalben“ erlangt hat und bei seinem erfolgreichen Debüt gelegentlich des vergangenen Sylvesters die guten Ohren der Stadt aufhorchen ließ, das Programm des vollen künstlerischen Genusses versprechenden Kompositionsabendes. Diesem Quartett gehört als komisches Element bekanntlich unser Louis D i e l a g an, dessen Charakter-komische Vortragskunst weit über die Grenzen unserer Stadt bekannt ist. Näheres über diesen Abend in einer unserer nächsten Nummern.

m. Das Amtsblatt für das Draubana veröffentlicht in seiner Nummer 76 u. a. die Verordnung über die ratenweise Erlegung des Kaufpreises beim Holzverkauf aus den staatlichen Forsten, in der Nummer 77 dagegen u. a. die Madrider internationale Konvention über die Fernverkehrsmittel vom 9. Dezember 1931 und die Ergänzung der Verordnung vom 15. April 1932, wonach der Kleinverkauf von Monopolartikeln aus den Bestimmungen des Gewerbegesetzes angenommen ist.

m. Wozu in die Ferne schweifen? In München geht's nun hoch her, draußen auf der Oktoberwies'n. Von fern und nah kommen die Fremden, um dieses allherkömmliche, volkstümliche, urwüchsig-bajuwarische Wiesensest mitzumachen. Doch nicht jedem Mariborer ist's gegönnt, nach München zu fahren, zum Münchener Oktoberfest. Wozu auch in die Ferne schweifen, sich doch, Celje liegt so nah! In Celje gibt es am kommenden Sonntag nachmittag ein richtiggehendes Münchener Oktoberfest, das der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund veranstaltet. Ein wackriges Münchener Oktoberfest! Wir verwei-

Strecken werden S t a r m a n und K a n g l e r die größten Chancen zugeschrieben. In den Wurfsportarten stehen die Akteure bereits fest. Im Kugelstoßen kommen K l e u t und B i d i c in Frage, das Diskuswerfen werden C e l h a r und G a l a bestreiten und im Speerwerfen werden K u d l und K i b a r i e nur schwer zu schlagen sein. Ungewiß ist die Besetzung der Sprungdisziplinen. Hier kommen J e g l i t s c h und P e r m e für den Hoch- und P o z a r und M o n d e r e r für den Weitsprung in Frage. Beide letzteren geben auch die besten Vertreter für den Dreisprung ab. Wie die 100-Meter-Staffel besetzt wird, ist noch nicht bekannt. Vielleicht werden M o n d e r e r, J e g l i t s c h, V e n u t i und P o z a r herangezogen werden. Der Mariborer Leichtathletenausschuß wird die definitive Aufstellung heute, Donnerstag, abends vornehmen.

: **Sk. Rapid.** Freitag, den 28. d. um 20 Uhr Spielersitzung. Es haben sich die erste, die Reserve- und die erste Jugendmannschaft einzufinden. Heute, Donnerstag, ab 17 Uhr Training sämtlicher Mannschaften.

: **Altherren „Rapids“ Achtung!** Freitag, den 28. d. um halb 21 Uhr wichtige Zusammenkunft im Hotel „Zamor“. Zur Durchberatung kommt das sonntägige Wettspiel.

: **Die nächste Staatsmeisterschaftsrunde** bringt vier wichtige Kämpfe. In Lubljana treffen „Primorje“ und „Zlirija“ aufeinander, in Zagreb geht das Derby M S K — „Gradjanst“ in Szene und in Beograd stoßen B S K und „Bospodina“ zusammen. Das letzte Spiel findet in Skopje zwischen dem dortigen Sportklub und der Zemunser „Sparta“ statt.

: **Bruno Janinger stellt einen neuen jugoslawischen Rekord auf.** Bruno Janinger, unser gegenwärtig bester Radrennfahrer, errang im sonntägigen Radrennen auf der Strecke Zagreb — Novo mesto — Zagreb einen neuen Prachtsieg. Janinger durchfuhr die 150 Kilometer in der Rekordzeit von 4:22 und leitete sich mit Staatsmeister Orgac, der dieselbe Zeit herausfuhr, den ersten Preis. Die Marke ist eine neue jugoslawische Bestzeit über die gewaltige Strecke von 150 Kilometer.

: **Runde und Schäffer** gewannen in Sofia die bulgarische Doppelmeisterschaft. Im Endspiel schlugen sie K i n g e l - K y d i s mit 7:5, 8:6, 3:6, 6:4. Im Einzel traf Schäffer, der zuvor Einzel mit 6:1, 6:3, 6:0 geschlagen hatte, gegen W i t t m a n n (Polen) und unter-

lang mit 6:2, 6:4, 6:3. Im Dameneinzel kämpfte sich Frau G o t t i s a bis zum Finale durch. In der Vorkampfrunde schlug sie F r l. P o p p e r 6:3, 6:4. Im Schlusspiel wurde sie von F r l. K r a u s 6:4, 8:6 erst nach erbittertem Kampf geschlagen. Im gemischten Doppel eroberten sich Frau G o t t i s a und P u n d e r auch den zweiten Platz. Im Finale verloren sie gegen F r l. K r a u s - Einzel mit 6:4, 3:6, 0:6.

: **Ein internationales Tennisturnier** fand dieser Tage in Stula statt. Als Sieger der Herrrentenkonzurrenz ging P a l l a d a hervor, der in der Schlussrunde B a n o (Ungarn) mit 6:1, 6:3, 6:2 schlug und sich den von Minister Dr. Angelinowic gestifteten P o p a l holte. Das Herrendoppel gewannen P a l l a d a - M o g i n. Im Dameneinzel blieb F r l. S e l l a S t o v a c Siegerin. Zweite wurde F r l. M a t h e i s, die gegen F r l. K o v a c mit 6:2, 7:5 unterlegen war. Im gemischten Doppel siegten F r l. K o v a c und B a n o.

: **Berry siegt weiter.** Bei den Pacific-Southwest-Meisterschaften schlug der Engländer P e r r y im Viertelfinale den Amerikaner V o t t 6:0, 6:4, 6:2. Stoeten gewann gegen den Kalifornier M a t o 7:5, 8:6, 9:7. Vorher hatte P e r r y G i n e s 6:4, 6:2 geschlagen. M i l l e t t s i e g t e er im Mixed-Viertelfinale über F r l. S h a r p - S h i e l d s 7:5, 8:6, 6:4.

: **Neuer Laboumeque-Sieg.** Bei seinem zweiten Start in Moskau gewann L a b o u m e q u e die 1500 Meter in 4:02.3 vor dem Russen D e n i s o f f, der 4:03.2 erzielte. Ueber 3000 Meter siegte S. Z n a m e j s k i in 8:40.2. F u r j e gab auf.

fen auf die Mitteilung „Oktoberfest in Celje“ unter den Nachrichten aus Celje.

m. **Änderung im städtischen Autobusverkehr.** Ab morgen, Freitag, den 28. d. fährt der letzte Autobus nach Tezno bis auf weiteres vom Hauptplatz um 18.53 Uhr ab, An-kunft in Tezno 19.07, Abfahrt von dort um 19.08 und Rückkehr auf den Hauptplatz um 19.22 Uhr.

m. **Arbeiter-Kulturtag.** Die Mariborer Arbeiter-Kultur- und Sportvereine veranstalteten Sonntag, den 30. d. unter dem Protektorat der Gewerkschaftskommission am neuen Sportplatz des Sportklubs „Svoboda“ einen Arbeiter-Kulturtag. Das Programm umfasst Fußball- und Leichtathletikwettkämpfe, Radfahrerproduktionen, Jugend-Tänze, symbolische Bilder sowie Musik- und Gesangs-vorträge. Insgesamt wirken 18 Vereinigungen mit 400 Ausübenden mit. Aus diesem Anlaß wird nächsten Sonntag von Kranj ein Sonderzug abgefertigt.

m. **Appell an die Frontkämpfer.** Zwecks Ausarbeitung der Denkschrift statt der Erinnerungstafel an der Kirche in Oplena; dem Mausoleum der königlichen Familie, werden die Daten über alle jene benötigt, die im Kriege von 1914 bis 1920 mit dem goldenen oder dem silbernen Karadjordje-Stern mit den Schwertern ausgezeichnet worden sind. Alle in Maribor wohnhaften, mit dieser hohen Auszeichnung beleiheten Personen bzw. die Angehörigen nach solchen verstorbenen Frontkämpfern werden eingeladen, sich bis 20. d. während der Amtsstunden im städtischen Militärämter, Slomskov trg 11, einzufinden, damit die entsprechenden Formulare ausgefüllt werden können.

m. **Aus der Theaterkassette.** kommenden Dienstag, den 2. Oktober wird die neue Theaterjahren mit der Shakespeareschen Tragödie „Hamlet“ mit Vladimir Strelbich in der Titelrolle eröffnet. Diese Vorstellung findet außerhalb des Abonnements statt. — Donnerstag, den 4. Oktober gelangt das effektvolle Werk des heimischen Dramatikers Ivan Canlar, „Die Ueche“, zur Erstaufführung. An diesem Tage feiert die Protagonistin unserer Bühne Zel. Cvira Kraji das Jubiläum ihrer 13jährigen Bühnentätigkeit.

m. **Die nächsten Ausflüge des „Putnik“.** Am 29. und 30. d. fährt der neue Autocar des „Putnik“ wieder ins romantische Logar-Tal. Abfahrt Samstag um 14 Uhr, Fahrpreis 115 Dinar, Rückkehr Sonntag um 22 Uhr. Vom 1. bis 3. Oktober wird den Plitvicer Seen ein Besuch abgestattet. Fahrpreis 285 Dinar. Nach Mariazell wird der nächste Ausflug am 5. und 6. Oktober unternommen. Anmeldungen an das „Putnik“-Reisebüro, Aleksandrova c. 35, Tel. 21-22.

m. **Zwei schwere Radfahrerunfälle.** Gestern frühmorgens erlitt der Chefarzt des Ambulatoriums der Antituberkuloseliga Dr. Barl, als er mit seinem Fahrrad den Hauptplatz passierte, einen schweren Unfall. Dr. Barl wurde von einem Lastauto erfaßt und niedergestoßen, wobei er schlimme Verletzungen am Kopfe und Arme davontrug. Einen schweren Unfall erlitt gestern die Arbeiterin Antonie Budovnik auf der steilen Straße nächst Sv. Barbara. Das Mädchen war zu Hause auf Besuch und kehrte mit dem Fahrrad in die Stadt zurück. Gerade an der steilsten Straßenstelle versagte die Bremse, sodaß das Mädchen kopfüber in den Graben stürzte. Hierbei zog es sich einen komplizierten Bruch im linken Knöchel zu, sodaß für den ganzen Fuß größte Gefahr besteht.

m. **Zwei Unfälle durch Flobertpistolen.** In Prepole bei Rače fand vor einigen Tagen der Schlosserlehrling Ivan Cesnik eine alte Flobertpistole. Cesnik wollte das verrostete Ding reinigen, handierte aber hierbei derart unvorsichtig, daß ein Schuß losging. In die Hand getroffen, mußte der Bursche unverzüglich ins Krankenhaus überführt werden. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in Selnica. Dort spielte sich der 13jährige Schuhmachersohn Vladimir Bozauko mit einer Flobertpistole. Plötzlich trachte es und die Kugel bohrte sich in den rechten Fuß des unvorsichtigen Knaben. Auch er wurde ins hiesige Hospital gebracht.

m. **Spenden für das neue Rettungsauto.** Die Sammelaktion für das neue Rettungsauto verzeichnet neuerdings einen schönen Erfolg. Es spendeten: Textilfabrik Doctor in drug 1000, Brauerei Tscheligi 200, „Mariborska tiskarna“ 200, Meinel & Herold 150,

Vom Schußengel bewahrt!

Zwei Buben schaffen mit zerlegtem Sprengstoff gefüllte Artilleriegeschosse in die Stadt / Ein Unglück wie durch ein Wunder verhindert

Gestern um halb 10 Uhr vormittags trafen zwei Buben mit einem Wägelchen, auf dem sich eine ganz besondere Last befand, im Hofe des hiesigen Feuerwehrdepots ein. Es waren dies der 12jährige Rudolf Kues aus der Delavsta ulica 67 und der ebenfalls 12 Jahre alte Johann Arasovec aus der Delavsta ulica 37. Sie brachten auf ihrem primitiven Wägelchen zum Erstaunen der Männer von der Feuerwehr eine 15-Zentimeter-Granate und eine Minengranate desselben Kalibers, um den Fund zu „verkaufen“. Es wurden sofort drei Sprengfachleute herbeigerufen, die zu ihrem Entsetzen konstatierten, daß es sich um Geschosse handelt, die aus der Zeit des Weltkrieges stammen und die bei ihrer geringsten stärkeren Erschütterung hätten explodieren können. Die beiden Buben erklärten, die Geschosse beim Ausleeren des Windenauer Teiches im Schlamm gefunden und nach Hause geschafft

zu haben. Um das Mitteilen, das sie scheinbar für Kupfer hielten, leichter an den Mann zu bringen, reinigten und pusteten sie die Granaten blühblank. Die Fachleute erklärten es nachgerade für ein Wunder, daß die Geschosse nicht explodierten, da es trotz dem Nichtfunktionieren des Zünders genügt hätte, ein bißchen stärker drauzuschlagen oder sonst zur Erschütterung zu bringen, um ein Unheil anzustiften. Viele Passanten der Reichsbrücke wußten es genau so wenig wie die beiden harmlosen Buben, daß der Tod auf dem Wägelchen durch die Straßen und über die Brücke fuhr. Die beiden Geschosse wurden über Befehl der Militärbehörde vorsichtig nach Tezno gebracht und dort unschädlich gemacht. Wenn es sprichwörtlich heißt, daß Kinder von Schußengeln bewahrt werden, dann sicherlich in diesem Falle.

N. Majer 100, Büdefelst 100, Lok 100 Mag. Pharm. Vidmar, J. Lah, Overlin, Weiler, Dolkel & Marini, Roglic, Pecar u. Paderel Koren je 50 Dinar. — Herzlichsten Dank!

* **An alle Obstzüchter und Gartenbesitzer!** Vor dem ersten Frost im Oktober legt jeder umfichtige Obstbauer Raupenleimringe gegen den größten Schädling Frostspanner an. An Stelle des veralteten u. unpraktischen Bestreichens von Papier mit Raupenleim gibt es seit Jahren patentierte, fertige, belemte Raupenleimringe, die viel sparsamer und leicht zu handhaben sind. Seitens der Wein- und Obstbauschule in Maribor erprobt und bestens empfohlen. Zu beziehen durch landwirtschaftliche Genossenschaften, größere Samenhandlungen, wo nicht erhältlich bei Unio-Druzba, Pflanzenschuhmittelfabrik, Maribor. Dagegen kostenlos Broschüre „Schädlingsbekämpfung“. Die Erfahrung lehrt: Wir ernten nur das, was uns die Schädlinge übrig lassen. 10777

m. **Flucht aus dem Elternhaus.** Der 16-jährige ehemalige Mittelschüler August Feitler verließ vor einigen Tagen sein Elternhaus in Rače. Der Bursche nahm 250 Dinar mit sich und ließ sich seitdem nicht mehr blicken.

m. **Unfälle.** Gestern nachmittags kam der Lehrling Emil Kneifel mit beiden Füßen zwischen die Radspeichen eines fahrenden Wagens. Kneifel trug hierbei schlimme Verletzungen davon. Ein Sp. Duplet stürzte der Besitzer Ferdinand Standeker so unglücklich, daß er sich mehrere Rippen brach. Beide mußten ins Spital.

m. **Wetterbericht** vom 27. September, 8 Uhr: Neuchligkeitsmesser +6, Barometerstand 743, Temperatur +16, Windrichtung SW, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

* **Kulturverein „Triglav“** hat seinen Tanzunterricht jeden Mittwoch und Samstag von 20 bis 23 Uhr, unter Leitung des dipl. Lehrers Herrn Simončić. 10906

* **Die Tanzschule** des 1. Arbeiter-Radfahrervereines in Maribor, beginnt am Sonntag, den 30. September um 20 Uhr abends mit dem ersten Unterricht. Die weiteren Unterrichte finden wie alljährlich jeden Donnerstag von 20 bis 23 Uhr und jeden Sonntag von 15 bis 18 und von 20 bis 23 Uhr in der Gambriushalle statt. Einschreibungen werden dortselbst vor jedem Unterricht entgegengenommen. Wir machen sämtliche Anfänger darauf aufmerksam, sich gleich am Anfang einschreiben zu lassen, damit sie den Anfangsunterricht nicht versäumen oder vielleicht zu weit zurück bleiben. 207

* **Der Gehilfenausschuß der Kaufleutevereinigung in Maribor** teilt mit, daß der Tanzkurs für alle kaufmännischen- und Privatangestellten am Dienstag, den 2. Oktober 1934 im oberen Saale des Narodni dom, beginnt. 206

b. **Deutsche Rundschau.** Septemberheft 1934. Das vorliegende Heft bringt außer großangelegten Artikeln der bekannten Mitarbeiter auch Querschnitte durch das politische und kulturelle Geschehen unserer Tage. Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig. Einzelpreis M. 1.50.

Aus Ptuj

p. **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am 27. d. der Amtsrat Herr August Kofenburger in Bruck an der Mur. Der Jubilar, der aus Ptuj stammt, war lange Jahre hindurch Sekretär beim Stadtmagistrat. Wir gratulieren!

p. **Ein Staffellauf** wurde dieser Tage vom Sokolverein Ptuj ausgetragen. Es siegte Ptuj in 4.15 vor Marloveci (4.30) und Sv. Vid (5.03). Die Strecke betrug 800 Meter.

p. **Die Wohltätigkeitsstomola des Cyril-Methodvereines** erfreute sich eines ausgezeichneten Zuspruches. Als glückliche Gewinner der schönen Tombolapresse gingen die Oberlehrergattin Frau Samperl (Barbetrag von 1000 Dinar), der Schuhmacher Kuhar (Speisefervise) und der Briefträger Slavnik (zwei Klotzer Holz) hervor.

p. **Hundebiß.** Der 19jährige Knecht Andreev Zajrajno aus Starosinci wurde von einem Hund gebissen. Da der Fall verdächtig schien, wurde Zajrajno über Anordnung des Arztes nach Maribor überführt, wo im hygienischen Institut festgestellt wurde, daß der Hund tollwütig war.

p. **Fahrrad Diebstahl.** Dem Kaufmann August Krajinic wurde vor einem Gasthause ein Fahrrad im Werte von 600 Dinar gestohlen. Das Rad trägt die Nummer 59754-25.

p. **Unfälle.** Die 43jährige Besitzerin Theresie Horvat aus Dreße wurde von einem scheuen Pferd niedergestoßen, wobei sie schwere Verletzungen an beiden Füßen erlitt. Der 54jährige Knecht Josef Jaffer aus Babinci wurde von einem Fuhrwerk überfahren. Er trug hierbei schwere innere Verletzungen davon.

Aus Celje

c. **Ernennung.** Herr Franz Cilensek, Fachlehrer an der Knabenbürgerschule in Celje, ist zum Direktor der Mädchenbürgerschule in Celje ernannt worden.

c. **Sterbefälle.** Im hiesigen öffentlichen Krankenhause starben die Besitzersfrau Veronika Jagozd aus Krja vas bei Petrovce, 58 Jahre alt, und die Tagelöhnerin Urzula Krepic aus Kotolje bei Celje, 65 Jahre alt.

c. **Ehrung.** Dieser Tage wurde im Gewerkschaftshaus der Buchdrucker in Graz im Kreis von Berufskollegen ein Jubilar der „schwarzen Kunst“ Gutenbergs geehrt. Es ist dies Herr Franz Peter, Abteilungsleiter der Druckerei- und Verlags-Gesellschaft Lehman in Graz. Herr Peter war seinerzeit auch mehrere Jahre in Celje angestellt. Ihm wurde nun die staatliche Auszeichnung für über 40 Jahre geleistete treue Mitarbeit zuteil.

c. **Trodenstiftung.** Wie im Vorjahre, so beabsichtigt unser Skiklub auch heuer im Oktober und November Trodenstiftung für Damen und Herren zu veranstalten. Mitglieder, die daran teilzunehmen gedenken, wol-

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:
Dienstag, 2. Oktober um 20 Uhr: „Hamlet“. Eröffnungsvorstellung. Außerjährl. Abonnements.
Mittwoch, 3. Oktober: Geschlossen.
Donnerstag, 4. Oktober um 20 Uhr: „Ante“. Erstaufführung.

Kino

Burg-Lonlino. Der Film der Saison: Joseph Schmidt in dem romantischen Prachtfilm „Wenn Du jung bist, gehört Dir die Welt!“ Der kleine und doch der größte Sänger zwingt wieder alle Herzen in den Bann seiner bezaubernden, alles bezwingenden Stimme. Schmidt singt und erobert die Welt. Daneben eine lustige, zeitweise packende Handlung, in der besonders Ezöke Szatal als Stallknecht und Impresario und das Schloßfräulein der entzückenden Liliane Diez hervorstechen. Ein Film, den man gehört und gesehen haben muß. In Vorbereitung wieder ein Großfilm: „Das und zweite Nacht“ mit Ivan Moshuhin in der Hauptrolle. Diesen Film muß man eben sehen, beschreiben kann man ihn nicht. Die Geheimnisse und Pikanterien des Harems.

Union-Lonlino. Heute, Donnerstag, zum letzten Mal der herrliche Gesang- und Liebesfilm „Die Nacht der großen Liebe“ mit Jarmila Novotna und Gustav Fröhlich. Ab Freitag das sensationelle Doppelprogramm „Miti und Silu, bunte Wunderschau“. Märchenhaft schöne Wunderschau in prachtvoll kolorierten Bildern und voll von mitreißender Fröhlichkeit. Gleichzeitig ein Spezialschlager des besten Filmhumoristen Ezöke Szatal der alle Lachmuskeln in Bewegung bringt.

Hoffenden Frauen, jungen Müttern und Frauen nach mehrmaliger Schwangerschaft verhilft das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser — meistens schon in kleinen Mengen — zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. Die Hauptvertreter der neuzeitlichen Frauenheilkunde haben das Franz-Josef-Wasser in einer sehr großen Zahl von Fällen als rasch, zuverlässig und schmerzlos wirkend erprobt.

len sich bis zum 1. Oktober bei den Herren Gračner oder Paidsch anmelden.

c. **Oktoberfest in Celje.** In den Räumlichkeiten und im Garten des Hotels Stoberne geht es zu wie in einem Ameisenhaufen. Dort wird gehämmert und gesägt, geliebt und gemalt und Herrlichkeiten werden aufgebaut, so großartig und staunenerregend, daß dem vorläufigen Besucher glattweg die Spude wegbleibt. Rund zwei Duzend Buden werden errichtet, Schießbuden, Glückshäfen, ein Standes- und ein Ehestandesamt, ein Waischenmann wird aufgestellt und eine Rutschbahn, ein Ententeich und ein Irrgarten. Mehrere Musikkapellen werden konzertieren und der „Siebente Himmel“ wird nicht weit weg vom „Brauhausl“ sein. Und Tanzböden werden da sein und Spantferkel, die am Spieß gebraten werden. Eine Kleinkunstbühne wird zu ganz erlebter Unterhaltung laden und ein „Kabarett der Unbekannten“ wird unter Gustav Stigers Leitung eine Menge Unbekannte, die da dichten, zaubern, singen und musizieren, ins grelle Licht der Öffentlichkeit rücken. Eine eigene Radioanlage wird das ganze Fest beherrschen und Bundesobmann Johann Kefc kommt eigens zu diesem großangelegten und seltenen Wiesenfest höchstpersönlich zu uns nach Celje, um mit dabei zu sein auf der Oktoberwies'n beim Stoberne. Der Wiesenbeginn ist auf vielfachen Wunsch von 16 auf 14 Uhr vorverlegt worden. Auf Wiedersehen beim Oktoberfest! Morgen bringen wir weitere Neuigkeiten.

c. **Ein Böller explodiert in der Hand.** Zu unserer diesbezüglichen Notiz, die wir dieser Tage gebracht haben, erfahren wir nachträglich, daß der Böller aus der seinerzeitigen Magazin der Firma „B a t r o m e t“ in Cret entwendet worden ist. Die bekannte Firma „Birota“, war schon vor zwei Jah-

Wirtschaftliche Rundschau

ren nach Ostrovo übersiedelt und hatte damals auch ihre Magazine in Oret abgetragen.

c. Kraftwagenfall. Auf der Straße bei Braslowce ereignete sich am Montag ein schwerer Unfall. Der 30 Jahre alte Kaufmann Anton P I a v e aus Parizel stürzte mit seinem Kraftwagen und erlitt außer Prellungen und Quetschungen auch eine Gehirnerschütterung. Der Verunglückte wurde durch den Rettungsdienst ins Krankenhaus Gelse eingeliefert.

c. Wem gehört das Fahrrad? Bei der Polizeivorfahrung Gelse befindet sich ein Rennfahrrad, Marke „Meteor Torpedo“, mit schwarzem Rahmen, Fabriknummer 181.871, Evidenznummer 2-87.653-5. Dieses Fahrrad wurde vor dem Hause Juhlianska cesta 16, am Zaune lehend, vorgefunden und der Polizei übergeben. Da es sich wahrscheinlich um ein gestohlenen Fahrrad handeln dürfte, so wolle der Eigentümer dieses Rades sich bei der Polizeidirektion einfinden.

c. Sturz mit dem Fahrrad. In der Nähe von Braslowce stürzte der 20jährige Tagelöhner Johann Z i t n i k aus Trnava mit seinem Rade und zog sich einen Unterarmbruch zu. Der Verunglückte fand im hiesigen Krankenhaus Aufnahme.

Radio

Freitag, 28. September.

Subljana, 12.15—14 Uhr Schallplatten. 18 Touristische Ratschläge. 18.20 Rundfunkorchester. 19 Vortrag. 19.20 Rundfunkorchester. 20 Gesangduette und Liederbüchlein. 22 Leichte Musik. — **Besgrad, 11** Mittagskonzert. 12.05 Schallplatten. 12.15 Gesangskonzert. 13.10 Schallplatten. 16 Kinderturnen. 10.30 Orchesterkonzert. 19 Vortrag. 19.40 Schallplatten. 20.15 Uebertragung aus Zagreb. 22 Nachrichten. 22.15 Konzertübertragung aus einem Restaurant. — **Wien, 15.50** Frauenstunde. 16.45 Konzert. 17.55 Klavier. 19.20 Konzert. 21.15 Konzert. 22.20 Konzert. — **Brünn, 19.55** Slavische Arien. 20.15 Der hl. Benzl, Bruchstücke aus dem Drama. — **Budapest, 17.50** Tarogato-Konzert. 22.05 Zigeunermusik. — **Bukarest, 20** Italienische Violinmusik. 20.45 Vokalkonzert. — **Deutschland, 19.10** Ely Key spielt Beethoven und Schubert. 20.55 Konzert. — **Leipzig, 18.40** Blasmusik. 21 Konzert. — **Mailand, 17** Sinfoniekonzert. 19.30 Konzert. 20.45 Der Tanz der Sirenen, Operette. — **München, 18** Konzert. 19 Konzert. 21.35 Kleiner Feierabend. — **Prag, 17.55** Konzert. 20 Konzert. — **Rom, 17.10** Konzert. 21.45 Moderne sinfonische Musik. — **Stockholm, 19.50** Bach-Purcell-Konzert. — **Strasbourg, 18.30** Konzert. 20.30 Die kleinen Schafe, Operette. — **Stuttgart, 18.25** Volkslieder. 22.55 Sinfoniekonzert. — **Loulou, 19.45** Lieder. 22.30 Leichte Musik. 23.15 Wiener Orchester. 23.30 Chansons. — **Warschau, 18.15** Italienische Volksmusik. 20.15 Sinfoniekonzert.

Bücherschau

5. Gute Laune. Reizende Skizzen und Novellen, Reiseabenteuer, Humor- und Rätsel-ede, schöne Bilder. Ueberall erhältlich. Einzelnummer Mk. —50.

6. Neue J. J. Besonderes Interesse dürften die Berichte des italienischen Journalisten Paolo Zappa über seine Ueberfahrt nach Guyana mit dem französischen Deportierten dampfer „Maritimer“ erwecken. Außerdem die üblichen bebilderten Berichte, Humoreske und eine Seite Mode für die Damen usw. Ueberall erhältlich.

6. Foto Revija. Septemberheft 1934. Auch die vorliegende Nummer dieser ausgezeichneten Fotozeitschrift zeichnet sich durch eine reiche Auswahl interessanter Artikel aus. Herrliche Bildreproduktionen vervollständigen und erläutern den Text. Probenummern gratis durch den Verlag in Zagreb, Dalmatinska ulica 6. Pro Halbjahr Din. 25.

6. Der Bergsteiger. Geht der Sommer dem Ende entgegen und kehrt man vom Urlaub zurück, freut man sich über das neue Heft des „Bergsteigers“. Außer gebiegenen Beiträgen über alle Arten des Bergsportes enthält das Augustheft auch herrliche Bilder-**tafeln.** Verlag in Wien, 7, Rindlgasse 10.

Zutwarten mit der Traubenlese!

Befriedigender Zuder- und Säuregehalt der Trauben / Bessere Qualität als im Vorjahr / Geringer Weinertrag

Der Hauptauschuss des Weinbauvereines für das Draubanat, der bekanntlich seinen Sitz in Maribor hat, befaßte sich dieser Tage in einer besonderen Sitzung eingehend mit dem Stand der Weingärten in Slowenien. Hierbei wurde die Feststellung gemacht, daß infolge der regnerischen Witterung in der zweiten Augusthälfte und Anfangs September in Weingärten mit schweren Böden und in besser gepflegten Anlagen die Fäule einigen Schaden angerichtet hat, doch ist derselbe nicht so groß, wie vielfach angenommen wird.

Es wird behauptet, der diesjährige Most weise nur einen Zudergehalt von 14 bis 15% auf, dies kann jedoch nur dort der Fall gewesen sein, wo mit der Lese zu früh eingeseht wurde. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß bei später Lese, Ende September oder Anfangs Oktober, der heurige Wein, wenn schon nicht von vorzüglicher, so doch von recht guter Qualität sein wird. Jedenfalls wird der heurige Wein viel fester als der vorjährige sein. Vor allem werden sich die diesjährigen Weine von den vorjährigen dadurch angenehm unterscheiden, daß sie viel weniger Säure enthalten werden, weshalb sie auch harmonischer und süßiger sein werden.

Wie alljährlich, wird unter der Leitung unseres bekannten Fachmannes, des Fachlehrers Herrn B r e g a n t, an der hiesigen Wein- und Obstbauschule auch heuer zurzeit der Traubenreife alle fünf Tage der Zuder- und Säuregehalt derselben ermittelt. Gewöhnlich beginnen diese Feststellungen am 20. September, wegen der frühen Reife wurden jedoch die ersten Proben heuer bereits am 15. d. vorgenommen. Im nachfolgenden sei der Zuder- und Säuregehalt einiger Traubensorten angeführt, um daraus zu sehen, welche Fortschritte die Traubenreife in fünf sonnigen Tagen macht.

Beim weißen Burgunder belief sich am 15. d. der Zudergehalt auf 15.2% und der Säuregehalt auf 11.4‰, am 20. d. dagegen auf 18 (in der Vergleichszeit des Vorjahres 13) bzw. 11 (19.7); grüner Sylvaner 13.2, 12.6 bzw. 16.2 (12.6), 11 (19.6); roter Traminer 16.2, 9.9 bzw. 16.8 (13), 9 (19.9); Mosler, in den mittleren Lagen 11.9, 14.5 bzw. 16 (10.1), 13 (21.5) und in höheren Lagen 12.2, 12.3 bzw. 16.2 (12.3), 12.3 (20.8); Wälschriesling 14, 10.8 bzw. 15 (12.4), 16.2 (12.3); Rheinriesling in niederen Lagen 14.5, 12 bzw. 15 (12.5), 11.5 (19.5) und in höheren Lagen 14.2, 12.7 bzw. 16.6 (12.6), 11.5‰ (20.4).

Bei schönem Wetter, das in der zweiten Septemberdekade vorherrschte, erhöhte sich der Zudergehalt in fünf Tagen um 3 bis 4%, wobei gleichzeitig der Säuregehalt zurückging. Wenn bei Schönwetter mit der Traubenlese soweit als möglich bis Ende September oder bis Anfang Oktober zu gewartet wird, wird ein Zudergehalt ein Zuwachs von mindestens noch 3% und am Säuregehalt ein weiterer Rückschritt erzielt werden können, womit nicht nur der Weingutsbesitzer, sondern auch der Händler und Konsument zufrieden sein werden. Denn Weinjahre, in denen der Most 18 bis 20 und noch mehr Prozent Zuder enthält, sind ziemlich selten, sodaß solche Jahrgänge der Qualität nach unter sehr gute gerechnet werden müssen.

Was jedoch die zu erwartende Weinmenge betrifft, können wir leider damit nicht so zufrieden sein wie mit der Qualität des diesjährigen Ertrages. Hier wird gegenüber den letzten Jahren ein bedeutender Ausfall zu verzeichnen sein. Immerhin ist mit einem größeren Ertrag zu rechnen als im Vorjahr, das den Weinbauer in jeder Hinsicht enttäuscht hat.

Der heimische Bohnenmarkt

In S l o w e n i e n herrscht am Bohnenmarkt nach wie vor eine ausgesprochen feste Tendenz vor. Am 1. Oktober ist die kontingentierte Bohnenausfuhr nach Frankreich ein, weshalb nach gewissen Sorten eine lebhaftere Nachfrage herrscht. Frankreich gestand uns eine Sonderpartie von 3% des globalen Kontingents ein. Regere Nachfrage besteht auch seitens Italiens, Argentiniens, Hollands und Deutschlands, doch wird nur sortierte Ware gesucht, weshalb es sich empfiehlt, die Bohnen nur mit der Hand zu sortieren und alle beschädigten Körner zu entfernen.

Im allgemeinen werden die Bohnen im Draubanat gegenwärtig im Großhandel zu 2 bis 2.20 Dinar pro Kilo je nach der Qualität gehandelt. Wie die Generaldirektion der jugoslawischen Staatsbahnen mitteilt, soll der Frachttarif für die Bohnen aus Slowenien bis Sušak gesenkt werden, sodaß sich der Export über diesen Hafen billiger stellen wird als über Triest. Es ist damit zu rechnen, daß auf diese Weise unsere Bohnen im Auslande leichter werden konkurrieren können.

Der Schweinemarkt

Die Lage am jugoslawischen Schweinemarkt ist im allgemeinen unverändert. Die Preise gleichen sich dem Weltmarkt so ziemlich an, weshalb die U s f u h r eine gewisse B e l e b u n g erfährt, was übrigens auch mit der Jahreszeit zusammenhängt. Der zufriedenstellende Maisertrag wird die Schweinehaltung heuer sicherlich in nicht geringem Maße beeinflussen, zumal sich die Schweinezucht wegen der günstiger gewordenen Preisgestaltung rentabler gestaltet.

Die U s f u h r richtet sich in der Hauptsache nach Wien und Prag. Auf den heimischen Märkten macht sich infolge der lebhafteren Exporttätigkeit ein allmählicher Preis-

anstieg bemerkbar. Ferkelweine werden in den östlichen Teilen des Staates im allgemeinen zu 7—7.50 und Fleischschweine zu 8.50—7 Dinar pro Kilo Lebendgewicht gehandelt. Lebhafter ist die Nachfrage nach Ferkelweinen, da Deutschland große Mengen F e t t aufnimmt, das zu 15 Dinar franko jugoslawische Grenze übernommen wird. Die Fettausfuhr würde sich viel lebhafter gestalten, wenn das Schweinefleisch günstig verwertet werden könnte. Vorläufig kann das Fleisch nur in Oesterreich abgesetzt werden, allerdings zum Bagatellpreis von 4.90 Dinar pro Kilo.

S p e d wird verhältnismäßig gut in der Tschechoslowakei abgesetzt, wobei sich der Preis auf 13 Dinar pro Kilo franko jugoslawische Grenze stellt.

Umsatzsteuerhinterziehung

Verlautbarung des Finanzministeriums.

Hin und wieder kommt es, wie die Steuerabteilung des Finanzministeriums verlautbart, vor, daß verschiedene Unternehmungen, besonders Mühlen, die Steuergrundlage für die Berechnung der Pauschal-Umsatzsteuer um die Transport- und andere Nebenausgaben, die gemäß Artikel 11 der Verordnung vom 14. März 1934 in die Steuergrundlage gehören, zu verringern trachten. Es werden nämlich zweierlei Fakturen ausgegeben, eine für die Ware ohne die Transportspesen, welche in die Bücher über den vorgenommenen Umsatz eingetragen und eine andere für die Transport- und anderen Spesen, welche nicht in dieses Buch eingetragen werden, so daß auf diese Weise die Pauschal-Umsatzsteuer nicht im Sinne der Vorschriften des Gesetzes zur Zahlung gelangt.

Die Steuerabteilung lenkt die Aufmerksamkeit aller Finanzbehörden auf die vorgenannte Art der Steuerhinterziehung und trägt ihnen auf, sich bei der Kontrolle der

Bücher und Fakturen genau zu vergewissern, ob die Transport und die anderen Spesen in die Steuergrundlage aufgenommen wurden. Ueberdies werden die Steuerverwaltungen strengstens angewiesen, die Kontrolle der Geschäftsbücher in Hinsicht auf die Pauschalsteuer in den vorgezeichneten Fristen vorzunehmen und unter allen Umständen eine Kontrolle der Geschäftsbücher auf Ansuchen anderer Steuerverwaltungen bei Unternehmungen, die ihre Geschäftsbücher auf dem Territorium einer anderen Steuerverwaltung durchführen.

× **Zollfreiheit für bulgarisches Fremdenverkehrs-Werbematerial.** Der Finanzminister hat mit der Gültigkeit vom 1. Oktober den Zoll für das bulgarische Fremdenverkehrs-Werbematerial abgeschafft, da auch das Werbematerial für den jugoslawischen Fremdenverkehr in Bulgarien Zollfreiheit genießt.

× **Liquidation.** Die Genossenschaft m. b. H. „L o i“, Schuhwarenerzeugung in Maribor, ist in Liquidation getreten.

× **Kreditgewährung an Ausländer.** Im Sinne der Devisenvorschriften ist für jede Kreditgewährung an Ausländer vorher die Genehmigung der maßgebenden Stelle einzuholen. Es ist jedoch festgestellt worden, daß sich manche Geldinstitute an diese Bestimmung nicht halten. Daher wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei jeder Kreditgewährung an ausländische Firmen, Unternehmungen und Privatpersonen, sei es in Dinar oder in Form von Bankautoren, Garantiebrieven, Hinterlegungen von Wertpapieren u. ä., vorher an die Nationalbank das entsprechende Gesuch zu richten ist. Außerdem werden die Geldinstitute aufgefordert, ein Verzeichnis jener Ausländer vorzulegen, denen in welcher Form immer Kredite eingeräumt worden sind.

× **Stand der Nationalbank vom 22. d.** (in Millionen Dinar, in Klammern der Unterschied gegenüber der Vormwoche). M i t i v a: Unterlage 1944.9 (+1.6), davon in Gold 1821.4 (-8.4) und in Devisen 123 (+11), gemünztes Geld 209.7 (+4.9), Wechselportefeuille 1591.2 (-4.3), Lombardarlehen 239 (-1.3). — P a s s i v a: Banknotenumlauflauf 4205.2 (-22.1), Verbindlichkeiten gegen Sicht 1257.6 (+26.3), davon Forderungen des Staates 5.6 (+1.5), Giro-623.8 (+36.5) und andere Rechnungen 628.2 (-11.7), befristete Verpflichtungen 813.5 (-9.1). — B e d e d u n g 35.60% (+0.02), davon in Gold 33.35% (0).

× **Zagreber Viehmarkt.** Auf dem letzten Viehmarkt, der verhältnismäßig gut besetzt war, notierten Stiere 3—4, Schlachtkühe 2.60—3.25, Weibvieh 2—2.15, Schlachtkalbinnen 3—4, Ochsen Prima 4.50—5, Sekunda 3.75, bosnische 2.75—3, Jungochsen 3, Kälber 5.50—7, geschlachtet 8.50—9. Ferkel 60—120 Dinar pro Stück, geschlachtet Ferkel 10—11, geschlachte Lämmer 6.50—7.50, Ziegen 6.50—7.50 Dinar pro Kilo, leichte Pferde 4000—5000 und schwere 6000—7000 Dinar pro Paar, leichte Fohlen 1200—1500 und mittlere 1500—2000 Dinar pro Stück, Schlachtpferde 1.25—1.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

× **Weitere Einfuhrerhöhung in Rumänien.** Die rumänische Regierung hat dieser Tage Einfuhrgebühren für eine Reihe von kontingentierten Waren erheblich erhöht. Für Waren, die nachweislich bis 24. September aufgegeben wurden, brauchen die Einfuhrgebühren nur in ihrer bisherigen Höhe entrichtet zu werden, wenn sie in Rumänien spätestens am 25. Oktober eintreffen. Von der Erhöhung der Einfuhrgebühren sind namentlich betroffen: Pelze, exotisches Luxusleder, Lackleder, Baumwollwebereien, Plüschstoffe, Samte, Glaswaren. Außerdem werden die Bestimmungen über die Einfuhrkontingentierung auf folgende Waren ausgedehnt: Seifen jeder Art, parfümiert oder nicht, Kakaobutter, Rizinusöl, Kauchschulabfälle, Schrauben jeder Art, Spielzeuge, Puppen, Parfümerie- und kosmetische Artikel.

Das Leben, der beste Dichter

Ein Vater findet sein im Kriege verschollenes Kind nach 18 Jahren wieder / Der Sohn des Regiments / Die Zeitung führt auf die Spur

Es gibt keinen größeren und phantasiericheren Dichter als das Leben selbst. Ihm glauben wir selbst die bezauberndsten Märchen, bei denen wir aufgefällten Menschen der Neuzeit verwundert und verneinend den Kopf schütteln würden, wollte ein Poet sie uns erzählen. Solch ein Märchen der Wirklichkeit fand kürzlich in Italien seinen beglückenden Abschluß; die Deffentlichkeit nimmt in herzlicher Mitleidenschaft an dem Glück des Landwirts U r s i ä und seines Sohnes teil.

Das verlorene Kind.

Das Drama begann als kleine, unscheinbarste und unbeachtete Episode in dem gewaltigsten Drama, das bisher das Schicksal über die Menschheit verhängt hat: im Weltkrieg. Damals wohnte Ursiä am Hang jenes Berges Sechzig, der in den Kämpfen der Gegend um Görz eine blutige Rolle gespielt hat. Das Land gehörte noch den Oesterreichern. Ursiä wurde eingezogen, seine Frau und die Kinder blieben zurück. Zwei Jahre nach Kriegsausbruch stirbt die Mutter. Der Kinder nimmt sich eine Verwandte aus dem gleichen Dorfe an.

Da prasselten die Granaten auf den Berg Sechzig nieder, die Flugzeugbomben krachten, das Chaos brach in unvorstellbarem Entsetzen los. Eilends wurde im letzten Augenblick die ganze Gegend von der Zivilbevölkerung geräumt, soweit sie nicht schon längst geflohen war. Auch die Verwandte des Soldaten Ursiä floh in schreiendem Entsetzen — sie war nicht die Mutter der Ursiä'schen Kinder, sonst hätte es ihr nimmer gesehen können, daß ihr auf der Flucht die beiden Jungen verloren gingen . . .

Als italienische Soldaten hier bei Görz vorübergehend Boden gewinnen, finden sie in einem Granattrichter die beiden Kinder. Der eine ist tot; der andere hockt weinend und hilflos da, ruft den toten Bruder, ruft die „Muhme“, ruft den Vater. Wem ist dies Kind zu eigen? Es vermag nur seinen Vornamen zu stammeln: „Mario — Mario —“ Das ist alles.

Was soll geschehen mit dem hilflos Verlassenen? Die Soldaten nehmen sich des Kindes an, hegen es und pflegen es, schleppen es mit auf den Rückzügen: Mario Unbekannt ist zum „Sohn des Regiments“ ernannt worden.

Aber es ist unmöglich, als Fronttruppe Woche um Woche und Monat um Monat eines Kindes zu warten und es zu behüten vor Gefahren, denen man sich selbst ja nicht gewachsen ist. Man entschloß sich also, den „Sohn des Regiments“ einem Waisenhaus in Mailand zu treuer Hut zu übergeben. Hier erhielt das Kind Pflege, Schulung — und einen neuen Namen: Mario B i g i o hieß fortan der „Sohn des Regiments“.

Und Mario Bigio wächst heran zu einem stattlichen, gutartigen und sehr angenehmen jungen Menschen. Man forscht weiter nach seiner Herkunft, aber man findet keine Spuren, der Krieg hat sie verweht, und der Frieden legt sie wieder frei. Mario wird für das Schneiderhandwerk bestimmt. Sein offenes und fleißiges Wesen gewinnt ihm die Herzen. So kommt es, daß ihn der Mailänder Schneider T o r r i an Kindesstatt annimmt: Mario Torri ist der dritte Name des verlorenen Kindes seit Beginn seiner Odyssee. Findelkind und Adoptivkinder verstehen sich prächtig, Torri hat eine starke Hilfe in seinem Gewerbe an dem Jungen; er setzt ihn zu seinem Erben ein: wenn er dereinst stirbt, so soll Mario sein Nachfolger werden, der das gutgehende Geschäft weiterführt.

Mario hat sein Glück gemacht, so heißt es bei all seinen Kameraden. Aber er ist doch oft vergrübelt und scheint gequält. Er kann nicht das Rätsel seiner Herkunft vergessen. In der Erinnerung bewahrt er nichts mehr als die Tatsache, die man ihm ja oft genug erzählt hat: daß er aus der Gegend um Görz stammen muß, daß man ihn hier verlassen neben seinem toten Bruder fand. Er versuchte mehrfach, den Namen seiner Eltern festzustellen — vergeblich . . .

Auch der Vater sucht.

Ursiä, der Landwirt vom Berg Sechzig, war heil aus dem Krieg zurückgekehrt, laud aber eine zermahlte Gegend, den Boden verrottet, sein Häuschen zerstört, die Frau tot und die beiden Söhne — verschollen.

Energisch baut er sich sein Leben noch einmal auf. Er kultiviert den Boden von neuem, er errichtet sich ein neues Heim — und macht sich daran, die verschollenen Kinder zu suchen. Das ist im Jahre 1919. Fortan fragt sich der Vater durch das Land seiner heimatischen Berge, erläßt in den verschiedensten Zeitungen Aufrufe nach seinen Kindern; er stellt die Verwandte, die auf der Flucht die Kinder verlor, doch sie weiß nichts anzugeben von deren Verbleib; die Behörden können nicht helfen — fünfzehn Jahre vergehen so seit seiner Heimkehr, achtzehn Jahre seit dem rätselhaften Verschwinden der Kinder — und alles ist vergeblich. — Ursiä wird sich wohl damit bescheiden müssen, nicht nur seine Frau, sondern auch die Söhne als Tote beklagen zu dürfen . . .

Endlich vereint.

Da kommt der Zufall, den kein Schreibermann zu erfinden wagen dürfte — der Zufall, wie ihn nur der Regisseur „Leben“ in der letzten und stärksten Szene seiner millionenfältigen Dramen auftreten lassen darf . . .

Ursiä, der Vater, liest eines Abends in

einer Zeitung die primitiv erzählten Erinnerungen eines italienischen Frontsoldaten. Er stößt im Verfolg der Ariegsodyssee des Erzählers auf die Namen „Görz“ — Berg Sechzig“ . . . das interessiert ihn schon mächtig, denn das ist ja seine Heimatgegend — und liest, während ihm längst die Augen flimmern und sein Herz wie rasend klopf und ein stummes inbrünstiges Gebet hezt: „Daß es keine Enttäuschung sein Herr Gott, zerbrich diese letzte Hoffnung nicht!“ liest behebend die rührende Geschichte von dem „Sohn des Regiments“, den man neben seinem toten Brüderchen einst im Granattrichter fand, und der nur seinen Vornamen stammeln konnte: „Mario — Mario —“

Da fuhr am nächsten Morgen Ursiä los, hin zu der Zeitung, in der diese Geschichte von dem „Sohn des Regiments“ gestanden. Hier weiß man vorerst auch nicht mehr, als was der Frontsoldat erzählte. Aber nun beweist sich wieder einmal die Macht und Beharrlichkeit, allen Spuren nach rückwärts in die Vergangenheit nachzugehen — und so stößt man endlich auf den Schneidermeister Torri in Mailand . . .

Bei diesem Schneidermeister tauchte dann kürzlich ein grauhaariger Landmann aus der Gegend des ehemaligen Görz auf. — „Mario!“ — „Vater!“ — Die beiden durch den Weltkrieg auseinander Gerissenen hat endlich, wenn auch spät, der Frieden vereint.

Tausend fahren in den Tod

Die größte Eisenbahnkatastrophe des 20. Jahrhunderts: Eine traurige Erinnerung aus den Weltkriegstagen

Von Georg Speckner.

Nur wenige wissen, daß das schlichte und einfache Denkmal, das man in dem jenseitigen Flecken Michel de Maurienne errichtet hat, vom traurigen und erschütternden Ende von 500 französischen Soldaten berichtet, die das Opfer der größten Eisenbahnkatastrophe des 20. Jahrhunderts waren. Nicht viel hat, als das große Unglück geschah, die Welt von dieser Tragödie gehört. Sie ist im Trüdel des Weltkrieges untergegangen; nur in Frankreich, in Italien und in den südwestlichen europäischen Ländern hat sie lähmendes Entsetzen hervorgerufen.

Witte Dezember 1917 war es. Die fürchterliche Piaveschlacht war eben zu Ende gekämpft worden. Müde waren die Truppen vom vielen Kämpfen, müde und fast verzagt. Die französischen Truppen, die den Italienern in den erbitterten Kämpfen Hilfe geleistet hatten, sollten eben nach Frankreich, um in einigen Wochen Urlaub sich wieder zu erholen, zurückbefördert werden. In kleineren Gruppen sollten die Kommandos zurückgeleitet werden.

Auf dem französischen Grenzbahnhof Mondane, dicht am Fuße des Mont Genis, mitten im Schneereifen, in grimmiger Kälte, die sich in Schuhen und Mänteln festgefressen hatte, standen 500 Mann, die eben von der Piane her gekommen waren. Sie warteten auf die Abfahrt des Zuges, der sie in ihre Heimat, in Winterurlaub, nach dem sie sich schon so lange gesehnt hatten, bringen sollte. Die Wagen standen bereit — doch niemand durfte sie noch besteigen. Mißmut zeigte sich in den Gesichtern der rauhen Krieger. Der Grund des langen Hinhaltens in Winterkälte und hereindringender Dämmerung fühlte bald durch: Der Lokomotivführer des Zuges weigerte sich, die 500 Mann auf einmal zu befördern. 500 Mann seien zuviel für eine Zugführung auf der Strecke Mondane-St. Michel de Maurienne, die eine der schwersten Strecken Europas ist. Der Lokomotivführer gab zu verstehen, daß er bei einer Besetzung von 500 Mann für eine reibungslose Fahrt nicht im geringsten garantieren könne. Mit 500 Mann sei der Zug überlastet. Was kümmerten aber die Bedenken dieses Mannes die französischen Offiziere, die, wie ihre Mannschaften des Kampfes müde waren. Der Lokomotiv-

führer redete zu tauben Ohren. Die Offiziere gaben nicht nach. Sie zwangen den Zugführer zur Fahrt. Und es wurde eine schlimme Fahrt. 500 Mann fuhren in den Tod.

Die 500 Mann waren in die Wagen gestiegen, frohgemut, mit Scherzworten. Langsam, schwer fuhr der Zug an. Die Kupplungen krachten von der großen Last. Durch die weiße Pracht des Winters schauelte die Lokomotive. Da ging die Fahrt dann bald abwärts. Bei dem starken Gefälle kam der Zug bald in Höchstgeschwindigkeit. Die Soldaten, die drinnen in den Wagen saßen, merkten von dem, was draußen vorging, nicht viel. Sie unterhielten sich von vergangenen Tagen und bevorstehenden glücklichen Stunden in der Heimat. Sie sangen Lieder, manche spielten Karten, wieder andere schliefen, müde von den langen Kämpfen.

Und während sie so plauderten, jangen, spielten oder schliefen, bereitete sich das große Unglück vor. Was der Lokomotivführer befürchtet hatte, trat zwangsläufig ein. Der Zug geriet auf der stark fallenden Strecke nach Mondane in rasende Schnelligkeit. Der Lokomotivführer konnte den Zug nicht mehr abbremsen. Die Achsen der Wagen liefen heiß. Die Holzwände der Zugswagen gerieten in Brand.

Wie eine feurige Schlange jagte der Zug auf den Schienen durch die Nacht dahin. Ein fürchterlicher Anblick! Alle Versuche des Lokomotivführers, die Wagen zum Stillstand zu bringen, waren vergebens. Die Wagen schwankten, stießen die Insassen umher. Die in den Wagen wurden nun aufmerksam. Sprangen an die Fenster, sahen die rasende Fahrt. Sie spürten die Hitze, sahen nun die Flammen züngeln. Himmel! Was war hier geschehen. Schreie gellten jetzt durch die Wagen. Unbändig wurde jetzt die Hitze. Zu den Kästen des Zuges drängten sich jetzt die Menschen in heller Todesangst. Sie fühlten, daß nun der Tod die Hand nach ihnen ausstreckte. Und sie wollten doch in die Heimat zurück, zu ihren Lieben. Sie wollten doch heraus aus dem Schlamassel, endlich wieder einmal Frieden. Und nun?

Überall helle Verzweiflung. Man mußte sich retten. Mit dem Gemetsch und dem Stahlhelm schlugen einige die Fenster der Waggons ein, stiegen in das Fenster und

sprangen hinaus aus dem rasenden Zug. Blindlings stürzten sie sich aus dem Zug, in der Meinung, sich zu retten. Nicht ein einziger von diesen Tollkühnen blieb am Leben. Sie wurden mit aller Wucht zu Boden geschleudert oder rollten meist in riesige Tiefen, an steilen Wänden hinab und blieben unten zerfetzter, oft bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, liegen.

Noch befand sich der Zug auf seiner vorgeschriebenen Bahn. Aber bald mußte die Ueberführung von St. Michel kommen. Wie ein Irre starrte der Verzweifelte Lokomotivführer, der wie ein Toller an den Hebeln und Rädern seines Führerstandes zerrte, voraus. Er war sich des bevorstehenden Endes voll auf bewußt. In dem Biadukt, an der großen Kurve, die zu ihm führte, da mußte das Ende kommen.

Die Hände des Zugführers zitterten. Vor den Augen flimmerte es nun. Da standen die Tafeln die die Nähe des Biaduktes und die große Kurve ankündigten. Bald mußte der Zug dort sein, bald . . . Mit einem mächtigen Ruck ging es in die Kurve. Die Räder kreischten. Ein Krachen war zu hören, ein Knirschen und dann — ein einziger Aufschrei: Wagen über Wagen bäumte sich auf, stieg in die Höhe, fiel auf die Seite. Die Kupplungen rissen, und dann stürzte Wagen nach Wagen hinab in die Tiefe, alles mitreißend, alles zerbrechend, alles vernichtend. Schaurig mußte der Anblick in der Nacht gewesen sein. Wenn Augenzeugen, die durch Zufall von St. Michel aus die Flammen gesehen hatten und dann zur nahe liegenden Unglücksstelle geeilt waren, erzählten, dann standen die Haare einem buchstäblich zu Berge. Wie ein riesiger Feuerstoß flammte die ganze Nacht hindurch der wüste Trümmerhaufen des verunglückten Zuges. Im Knistern und Krachen der Flammen hörte man kaum mehr die Schreie der Verwundeten, die zerquetscht wurden oder elendlich verbrennen mußten.

Die Bergungsarbeiten konnten erst am Tage nach dem Unglück, als sich die Hitze die von dem brennenden Trümmerhaufen ausgeströmt war, etwas gemindert hatte, aufgenommen werden.

Rund 350 Soldaten wurden tot, verletzt und verstümmelt aus dem riesigen Scheiterhaufen geborgen. Etwa 100 Leichen, die toten Körper derjenigen, die aus dem brennenden Zug sich gestürzt hatten, um ihr nacktes Leben zu retten, wurden längs des Todesweges des Zuges gefunden. 50 Soldaten wurden noch lebend aus den Trümmern gezogen. Sie sind fast alle ihren schweren Verletzungen erlegen. Nicht einmal ein ganzes Duzend der Soldaten hat die Rückkehr in die Heimat erlebt. Fast alle Mann sind in den Tod gefahren.

Lustige Anekdoten

Zu einem Schotten kamen zwei Bittsteller und ersuchten ihn, er möchte für einen wohlthätigen Zweck etwas spenden. „Ich kann Ihnen nur eine Kleinigkeit geben,“ erwiderte der Schotte ausweichend. Aber auch damit schienen die Bittsteller zufrieden. „Geben Sie uns, lieber Herr, das, was Sie am leichtesten entbehren können.“ Der Geizhals dachte ein paar Sekunden nach und sagte dann: „Was ich am leichtesten entbehren kann, ist Ihre Gegenwart.“

Ein Mann zankte sich heftig mit seiner Frau. Schließlich schrie er sie an: „Du bist nicht wert, daß dich der Teufel holt!“ „Dho,“ erwiderte die Frau, „das bin ich eher wert als du!“

Ein Fräulein entschuldigte den häufigen Besuch eines jungen Menschen bei ihr mit der nahen Verwandtschaft und erklärte: „Seine Mutter ist meiner Mutter eine Tochter.“

Ein Wigbold nannte eine sehr eitle Dame immer „mein Engel“. — „Aber, mein Herr, mehrte sie ab,“ solchen Namen verdiene doch nicht.“ — „O doch,“ entgegnete er: „die Engel sind die ersten und ältesten Schöpfungen Gottes.“

Ein Verleger wollte einmal einen neuen schienen Roman anpreisen und tat dies in den Worten: „Wir sind überzeugt, daß der Mann dieses Buch mit dem größten Vergnügen aus der Hand legen wird.“

Der Stier beim Fußball-Match

Aufregend gestaltete sich ein Fußballmatch, das in der Nähe der australischen Hauptstadt Sidney ausgetragen wurde. Hier fand das Weltspiel nicht nur die rege Teilnahme einer größeren Zuschauerschar, sondern auch eines mächtigen Bullen, der plötzlich mit Schwung über die Umzäunung des Feldes setzte und mitten unter die Spieler rannte. Sowohl der Schiedsrichter wie die Fußballmannschaften mußten die Flucht ergreifen und konnten sich mit Mühe und Not vor dem Tier retten, das in wilden Sprüngen auf dem Platz umherrannte. Bald hatte denn auch der Bulle die ihm lästigen Anwesenden siegreich aus dem Felde geschlagen

und hatte nun den Platz völlig für sich. Jetzt tobte sich erst die richtige Sportbegeisterung des Stieres aus. Wahrscheinlich hatte ihn der kleine rote Wimpel über dem Tor gereizt — er rannte wütend gegen das Tor an und blieb mit den Hörnern in dem Drahtnetz hängen. In dem Bemühen, sich zu befreien, riß das Tier so gewaltig an dem Netz, daß es plötzlich das ganze Tor hochgehoben hatte, mit dem es nun wieder quer über das Feld rannte. Endlich zertrümmerte es die Torlatten an einer Barriere und ließ sich bald darauf nach dieser siegreich vollbrachten Tat seelenruhig in der Mitte des Spielfeldes nieder. Bald darauf erschien auch der Besitzer des Bullen und nahm den lästigen Mittelfürmer mit heim.

Kleiner Anzeiger

Unterricht
In sechs Monaten fließend Slowenisch, Deutsch, Französisch oder Italienisch! Individuelle Methode. Garantierter Erfolg sogar bei mangelhafter Sprachbegabung. Tattenbachova 27/I, Mitteltür. 10905

Realitäten
Verkaufe billig! Haus mit sehr gut gehendem Gasthaus in Maribor samt Inventar wegen Uebersiedlung. Anfr. unter »Billig 50« an die Verwaltung. 10890

Neue Villa in Maribor weg. Uebersiedlung zu verkaufen. Unter »Einlagebuch« an die Verw. 10899

Jetzt ist die Zeit, billig zu kaufen: Häuser, Villen, Besitzungen. Große Auswahl stets im Büro »Rapide«, Gosposka 28. Keine Vorspesen. 10910

Stellengesuche
Frisourin, perfekt in Dauerwellung, Ondulieren, Wasserwellen, Haarschneiden, sucht Posten per sofort. Zuschrift. unter »Damenfriseurin« an d. Verw. 10902

Stelle sucht Stubenmädchen mit Kenntnissen im Nähen u. Bügeln. — Resi Hübl, Sv. Lovrenc na Poh. 10921

Zu vermieten
Möbl. Zimmer zu vermieten. Marižina ul. 10/II, Tür 6. 10862

Große Fünzimmerwohnung mit Badezimmer, renoviert, per sofort zu vermieten. — Adr. Verw. 10836

Studentinnen oder Fräulein werden in Kost u. Wohnung genommen. Adr. Verw. 10892

Vermiete Lokal Lekaršniška ulica 7, Anfr. bei Rojko, Tattenbachova 18/I. 10913

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche zu vermieten. — Maistrova 16. 10912

Möbl. Zimmer beim Hauptbahnhof, Aleksandrova 55/II, zu vermieten. 10914

1-Zettiges separ. Zimmer sofort zu vermieten. Sodna 14, Tür 6. 10923

Zwei schöne möblierte Zimmer mit Badezimmerbenützung, Zentralheizung, sofort an solide Personen zu vermieten. Strožmajerjeva 28/II, Tür 9. 10811

Sehr schönes Zimmer an netten, gut situierten Herrn oder kinderloses Ehepaar zu vermieten. Adr. Verw. 10898

Möbliertes gassenseitiges Zimmer an solide Person abzugeben. Mlinska 7/I. 10918

Zu mieten gesucht!
Ehepaar ohne Kinder sucht für Oktober Zimmer und Küche. Adressen an die Verw. unter »Nr. 76« 10901

Selbständige Frau sucht Zimmer und Küche in Studenti. Zuschr. an die Verw. unter »Mirna«. 10824

Offene Stellen
Bedienung für vormittag gesucht. Anfr. Verw. 10893

Hauschneiderin für Nachmittage gesucht. Adr. Verw. 10894

Tüchtigen Maschinisten, bewandert in Pumpenanlagen, Wasserleitung, Elektromechanik und Wirtschaft, sucht Kurort in Kroatien mit eigener elektr. Zentrale. Bevorzugt ledige Kraft Angebote unter »Dauerposten bei vollkommener Verpflegung« an die Verw. 10904

Fähigen Vertreter (Buchhalter) sucht »Sofra«, Maribor, Aleksandrova 43. 10603

Friseurgehilfe (Aushilfe) für jeden Samstag wird gesucht. Mlinska 8. 10916

Zu verkaufen

Tische, Schreibtische, Rouleauxkästen etc. zu verkaufen. Aleksandrova 11 u. Kiffmann im Hofe. 10875

Herrenzimmer, fast neu, mit Klubgarnitur wegen Uebersiedlung zu verkaufen. Unter »1200« an die Verw. 10900

Kanada-Reinette

und farbige, großfallende Winteräpfel kauft 10924
And. Suppanz Maribor
Aleksandrova 3, Telefon 2110.

Reines Schlafzimmer, licht, Hartholz, Schlafzimmer, Hartholz 1200, Plüschottomane, modernes Speisezimmer, großer Plüschteppich, 2 Kleiderkästen, Betten, Biedermeiergarnitur (Diwan, 5 Sessel, Fauteuil, zusammen 500 Din), Wandspiegel, Anfr. Ruška c. 3/I rechts. 10911

Zu kaufen gesucht!

Gut erhaltene Perserteppiche in den Größen 310x355, 350x200 und 520x200 zu kaufen gesucht. Anträge unter »Prompte Kassa« an die Verwaltung erbeten. 10889

Sparbücher, Mariborer, Ptuljer, Celler Geldanstalt u. der Ljubljanska kred. banka kaufe zum besten Kurs sofort. Angebote an die Verw. unter »Großindustrieller«. 10948

Zu kaufen gesucht gebrauchte gut erhaltene mittlere Welpumpe sowie ca. 15 Meter Schlauch. Anträge unter »Preiswerter Kauf« an die Verw. 10827

Leere Sauerbrunflaschen kauft Spezialehandlung Posch Koroška 20. 10820



WENN...
Ihr Motor übermäßig verbraucht! Denken Sie zuerst an Ihre Zündkerzen.

CHAMPION
ÜBER ALL ERHALTLICH!
Generalvertretung und Lager für Jugoslawien:
Robert Weinberger, Za grab Gajeva ulica 10

Wenig gebrauchtes, garantiert gutes Motorrad, ca. 7 PS, zu kaufen gesucht. — Schriftlich unter »Motorrad« an die Verw. 10895

Kaufe gut erhaltenes Damenrad. Adr. Verw. 10897

Leere Kisten
billig abzugeben. «80»
D. Rosina, Vetrinjska ul. 26

Einfamilien-Villa steuerfrei

schön gelegen, mit großem, schön gepflegtem Garten, in Maribor
zu verkaufen!
Anträge unter »Villa« an die Verw. 10589



Älteren Leuten verbittern rheumatische Schmerzen die alten Tage.

Allen, die an Rheumatismus, Knochenschmerzen, Stechen, Ischias, Zahn- und Kopfschmerzen leiden, empfehlen wir Einreibungen. Zu Massagezwecken benutzen Sie »ALGA«. Die Massage mit »ALGA« stärkt und erfrischt. »ALGA« ist überall erhältlich und kostet eine Flasche Din 14.— Reg. S. Br. 18117/32. 10538

Fahrt ins Blaue

Roman von Hans Hirthammer 51

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I. S.

„Das Ei des Kolumbus! — Aber so einfach, wie du dir das vorstellst, geht das nicht, es sei denn, daß du mir Nadel und Faden zur Verfügung stellen kannst!“

Der Alte war inzwischen herangeritten und zog aufgeregt den Hut. „Ich bitte die Herrschaften vielmals um Entschuldigung! Hoffentlich ist Ihnen nicht gefallen, gnädigste Frau! Das verdammte Vieh, ich hätte es nicht von der Leine lassen sollen!“

Er rief sich verlegen den Bart. „Es kommen so selten Leute hier herauf. Und wenn die Dame nicht gelaufen wäre, hätte sie Nero bestimmt in Ruhe gelassen. Ich werde Ihnen selbstverständlich den angerichteten Schaden in vollem Umfang ersetzen!“

Er dachte einen Augenblick nach. „Bielleicht darf ich die Herrschaften bitten, mit mir zu kommen! Meine Frau wird die Bluse, so gut es geht, wieder in Ordnung bringen, damit Sie wenigstens ohne Aufsehen nach Hause kommen.“

Es blieb nicht übrig, als den Vorschlag des Alten anzunehmen.

Unterwegs erzählte Herr Martin, wie er sich nannte, daß er mit seiner Frau das Besitztum eines Kunstmalers verwalte, der sich zur Zeit im Ausland aufhielt.

„Ein sonderbarer Mann!“ berichtete er. „Fast das ganze Jahr ist er abwesend. Und wenn er sich schon einmal sehen läßt, haust er ganz allein auf dem weitläufigen Landhof, wandert nächtelang von einem Zimmer zum andern, vermeidet jede Gesellschaft, läßt alle Besucher abweisen. Wir atmen auf, so oft er die Puffer packt.“

Nach etwa zwanzig Minuten gelangten die Wanderer, aus dem Schatten des Waldes tretend, unversehens an ein stattliches, in

ländlichem Stil erbautes Haus, das inmitten eines riesigen Obstgartens mit weißen Mauern in die Höhe ragte. Die ganze Vorderfront nahm eine breite, mit einer blaugestreiften Markise überdachte Terrasse ein.

Als Wendrich auf der Terrasse stand und sich zufällig umblickte, entrang sich ihm ein lauter Ruf der Ueberraschung.

Fast unbehindert schweifte der Blick über Täler und Höhen, Weinberge und wogende Getreideselder, über Dörfer und Wälder, bis er sich weit draußen in flimmernden Dunstschleiern verlor.

Auch Jenny war von der großartigen Schönheit und Fernsicht begeistert. „Herrlich!“ rief sie aus. „Hier muß es schön zu leben sein. Ich fange an, den Mann zu beneiden, dem das alles gehört!“

Eine alte Frau mit einem zierlichen Spitzgenhäubchen auf dem grauen, gezeichneten Haar war inzwischen heraufgekommen und wurde von ihrem Mann mit raschen Worten über den Anlaß des Besuches unterrichtet.

Sie strahlte vor Hilfsbereitschaft und lud Jenny ein, mit ihr ins Haus zu kommen.

Der Verwalter wies auf einen Liegestuhl, der neben einem niedrigen runden Tisch stand.

„Machen Sie sich's doch inzwischen bequem, mein Herr!“ lud er Wendrich ein. „Darf ich Ihnen ein Gläschen Wein anbieten?“

„Wird dankend angenommen,“ lachte Wendrich und ließ sich auf dem Stuhl nieder, während Herr Martin Flasche und Gläser herausholte und in einem Rohrgefäß Platz nahm.

„Wie im Paradies leben Sie hier!“ sagte Wendrich mit unverhohlener Begeisterung.

„Das wäre das rechte Asyl für einen Großstadtmißden Menschen.“

Der Alte nickte nachsichtig. „Auch in einem Paradies kann es auf die Dauer langweilig werden.“

Wendrich hatte einen plötzlichen Einfall. „Wie wäre es denn, haben Sie keine Zimmer zu vermieten? Ich hätte nicht übel Lust, für den Rest meines Urlaubs hier zu wohnen.“

Es war nur ein flüchtiger Gedanke, vom Augenblick eingegeben. Wendrich dachte nicht im entferntesten daran, daß sich der hübsche Plan verwirklichen ließe.

Aber der Verwalter war von dem Vorschlag sogleich eingenommen. „Das Haus ist zwar nicht für Gäste eingerichtet, aber — wenn Sie und die Dame wirklich hier wohnen möchten, auf ein paar Wochen ließe es sich schon einrichten!“

„Ist das Ihr Ernst? Das wäre ja großartig! Und wann könnten wir übersiedeln?“

„Sobald Sie wollen! Die Zimmer sind im Stand. Es bedarf keinerlei Vorbereitungen. Und auch Herr Bahlken wird wohl nichts dagegen haben!“

Wendrich war begeistert. Er hätte kein entzückenderes Versteck für sich und Jenny finden können.

„Hoffentlich wird es Ihnen nicht zu einsam!“ glaubte der Verwalter einwenden zu müssen. „Es findet sich kaum je ein Mensch hier herauf.“

„Sie hätten keinen größeren Vorzug nennen können!“ lachte Wendrich.

Jenny kam allein aus dem Haus. Sogleich erhob sich Herr Martin, um ihr Platz zu machen.

„Ich rede sofort mit meiner Frau!“ entschuldigte er sich und machte sich aus dem Staub.

Die Bluse war auf das Beste in Ordnung gebracht. „Man merkt es gar nicht, wenn man nicht genau hinsieht!“ lachte Wendrich und verkaufte wieder in den Anblick der endlosen, zu seinen Füßen liegenden Landschaft.

„Schön hier, was?“ zwinkerte er. Jenny nickte ein wenig wehmütig.

„Ja, ich darf gar nicht daran denken, daß wir wieder aufbrechen müssen.“

Wendrich streckte sich behaglich und sagte nichts.

„Weißt du, Friß, eigentlich wächst mir diese ewige Autoraserei schon zum Hals heraus. Könnten wir uns für den Rest meines Urlaubs nicht an irgendeinem netten Fleckchen niederlassen?“

„Was sind das für Einfälle?“ begehrte Wendrich auf. „Das könnte dir so passen, dich von deiner Arbeitspflicht zu drücken!“

„Ach, geh, du, Liebster!“ sagte sie lächelnd und darüber mußten sie beide lachen.

Als sie eben an den Aufbruch mahnen wollte, kam der Verwalter händeringend her aus.

„Alles in Ordnung, meine Herrschaften!“ rief er fröhlich. „Sie können den ganzen südlichen Flügel bewohnen, wenn Sie wollen.“

Jenny machte verblüffte Augen. „Was — soll das heißen?“ fragte sie ahnungsvoll.

Wendrich leerte das Weinglas. „Du hättest der guten Frau die Arbeit mit der Bluse ersparen können!“ meinte er. „Doch nun komm, wir wollen uns unsere Zimmer besichtigen.“

Jennys Augen waren ein einziges großes Leuchten.

18.

Ein winzig kleines Auto hielt vor dem Seitenausgang des Anhalter Bahnhofs. Die Vorübergehenden blickten sich lachend nach dem Dingelchen um, das sich in der Nachbarschaft der großen Mietautos spazig umhinausnahm.

Aber der Besitzer des Autos, ein junger, vorteilhaft gekleideter Mann, schien die spöttischen Blicke seiner Mitmenschen schon gewohnt zu sein. Er kroch aus dem Wagen, sperre ihn ab und eilte die Treppen zum Bahnhof hinauf. In der Bahnsteighalle zündete er sich eine Zigarette an.

(Fortsetzung folgt).